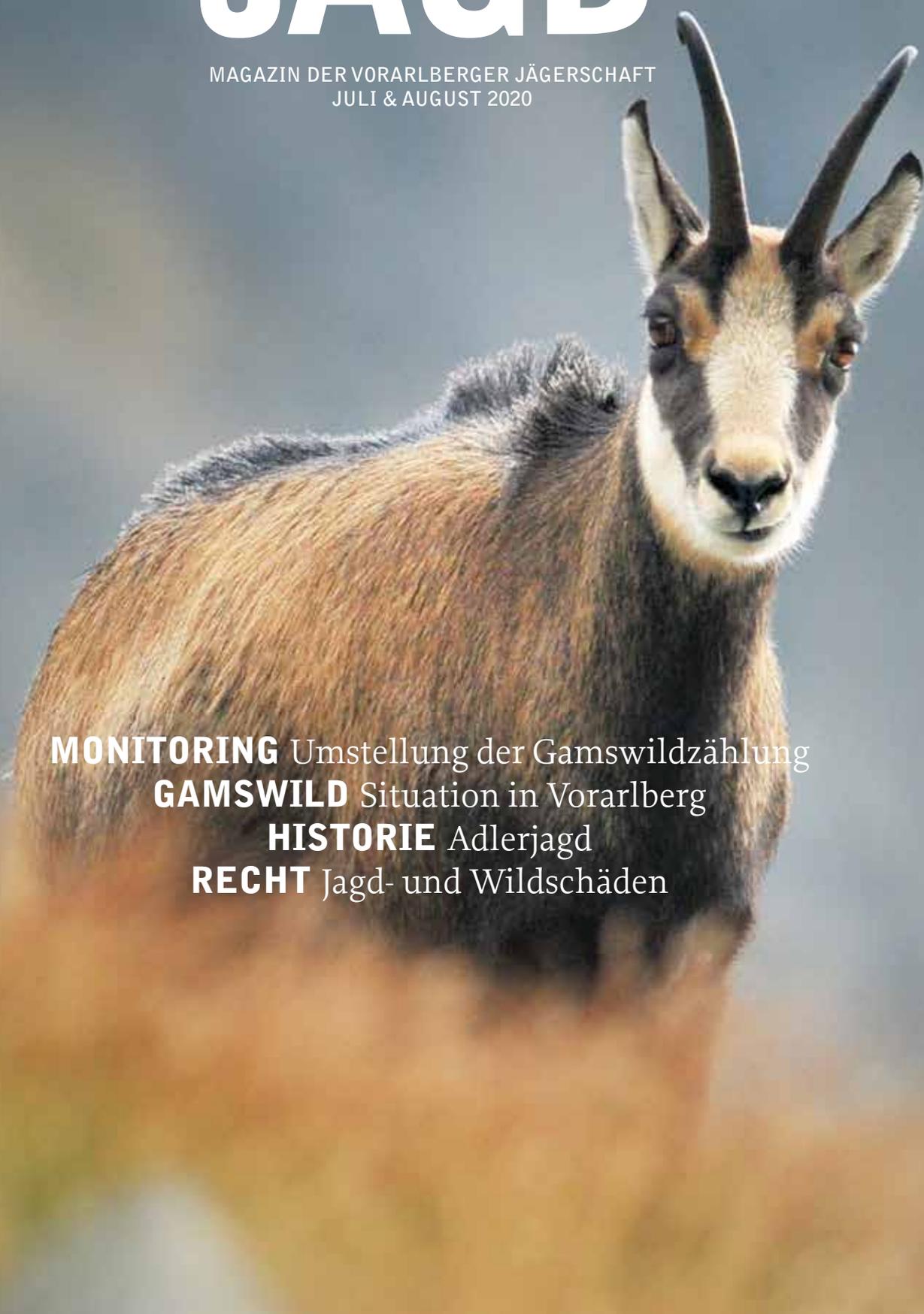


VORARLBERGER
JAGD

MAGAZIN DER VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
JULI & AUGUST 2020



MONITORING Umstellung der Gamswildzählung
GAMSWILD Situation in Vorarlberg
HISTORIE Adlerjagd
RECHT Jagd- und Wildschäden



1-5x24i



2-10x50i



2,4-12x56i



3,5-18x50i

NEU



ERLEBBARE PERFEKTION

Die HELIA Serie überzeugt durch kompromisslose Konzentration auf das wirklich Wichtige und einen geradlinigen, ehrlichen Qualitätsanspruch: Erlebbarer Perfektion!

kahles.at

Ihrem Recht auf der Fährte.



**SUTTERLÜTY
KLAGIAN
BRÄNDLE
GISINGER
LINGENHÖLE**

Rechtsanwältin GmbH
Dornbirn Wien

A 6850 Dornbirn
Marktstraße 4
T +43 5572 51800

A 1010 Wien
Sprechstelle
Habsburgergasse 6 - 8 / 17
T +43 1 5337330

kanzlei@skbgl.at
www.skbgl.at

Dr. Claus Brändle

Schadenersatz
Arbeitsrecht
Familien- und Erbrecht
Verwaltungsrecht
Mietrecht

Dr. Paul Sutterlüty

Bau- und Immobilienrecht
Unternehmensrecht
Vertragsrecht
Mergers & Acquisitions

MMag. Dr. Tobias Gisinger

Jagdrecht
Insolvenzrecht
Sanierungen
Gesellschaftsrecht
Unternehmensrecht
Wettbewerbsrecht

Dr. Wilhelm Klagian, LL.M.

Gesellschaftsrecht
Umgründungen
Insolvenzrecht
Steuerrecht
Finanzstrafrecht

Dr. Maximilian Lingenhöle

Vertragsrecht
Baurecht
Immobilienrecht
Bauträgervertragsrecht



VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

2020 – BEREITS JETZT EIN EREIGNISREICHES JAHR!

LIEBE JÄGERINNEN UND JÄGER!

Die Ausnahmesituation anlässlich Covid-19 hat in nahezu allen Lebensbereichen zu Herausforderungen geführt beziehungsweise ihre Spuren hinterlassen. Durch die Absage sämtlicher Veranstaltungen war auch die Abwicklung der jährlich stattfindenden Bezirksversammlungen davon betroffen. Die Bezirksversammlungen der Bezirksgruppen Bregenz und Feldkirch konnten nicht auf die gewohnte Art und Weise durchgeführt werden. Die Funktionsperiode der gewählten Organe endete jedoch mit Ablauf des 31.03.2020. Somit war die Durchführung einer schriftlichen Bezirksversammlung und Wahl unumgänglich um die rechtmäßige Vertretungsbefugnis aufrecht zu erhalten.

Alle Mitglieder dieser beiden Bezirksgruppen erhielten die entsprechenden Unterlagen per Post zugestellt und sind nun bis 06. Juli aufgerufen ihre Stimme per Briefwahl abzugeben.

Für die Mitwirkung und Unterstützung möchte ich mich bereits im Vorfeld bei den Mitgliedern bedanken!

Abseits des historischen Lock-Downs brachte und bringt das Jahr 2020 weitere, wesentliche Änderungen und Projekte mit sich. So wurde die Festlegung der Abschusspläne erstmals für eine Planungsperiode von zwei Jahren durchgeführt. Nun gilt es die positive, aber auch negative Aspekte dieser Umstellung zu verfolgen, um im Zuge einer Evaluierung eine praxisorientierte Nachschärfung durchführen zu können.

Ein wesentlicher Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf der Charakterwildart unserer Bergreviere, dem Gams-

wild. Bereits im Zuge der diesjährigen Oberländer Jägertage wurde die Entwicklung der Gamsbestände näher beleuchtet. Landeswildbiologe DI Hubert Schatz hat nun einen fundierten Überblick der Situation zu Papier gebracht und einen Ausblick auf die kommenden Jahre gewagt (S. 6).

Festzuhalten ist, dass wir Jägerinnen und Jäger eine hohe Verantwortung für das Wohlergehen der heimischen Wildtiere tragen. Um ihnen den nötigen Schutz gewährleisten zu können, ist es von wesentlicher Bedeutung, dass wir durch regelmäßiges Monitoring Datenmaterial generieren, welches auch einer kritischen, objektiven Betrachtung standhält. Nur dadurch wird es uns auch in Zukunft möglich sein, die Jagd als profunden Ansprechpartner für in Bezug auf Wildtiere und deren Lebensräume zu festigen und diese zu sichern.

Dieses Ziel verfolgt auch unser neues Projekt welches sich mit dem heimischen Rotwild befasst. Unter dem Titel „Zukunft und Lebensraum für das Rotwild in Vorarlberg“ sollen unter hochkarätiger wissenschaftlicher Begleitung jene Rahmenbedingungen geschaffen werden, welche mittelfristig eine nachhaltige Bewirtschaftung von Rotwild in Vorarlberg mit weidgerechten Methoden ermöglichen und sicherstellen. Genauere Informationen folgen in der nächsten Ausgabe der Jagdzeitung.

Mit Weidmannsgruß,

Gernot Heigl MSc
Geschäftsführer

Impressum

Titelbild: adobe stock

Redaktion:

Chefredakteur Gernot Heigl MSc
gernot.heigl@vjagd.at

Bezirk Bregenz: Johannes Kaufmann
johannes.kaufmann@vjagd.at

Bezirk Dornbirn: HM Bruno Metzler
bruno.metzler@vjagd.at

Bezirk Feldkirch: Andrea Kerbleder
andrea.kerbleder@vjagd.at

Bezirk Bludenz: Doris Burtscher
doris.burtscher@vjagd.at

Medieninhaber und Herausgeber:
Vorarlberger Jägerschaft, Bäumler Park
Markus-Sittikus-Straße 20, 6845 Hohenems
Tel 05576 74633, Fax 05576 74677
info@vjagd.at, www.vjagd.at

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:
Montag bis Freitag: 8 bis 12 Uhr
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Anzeigenmarketing:

Media Team GesmbH, Interpark FOCUS 3
6832 Röthis, Tel 05523 52392-0
office@media-team.at

Hersteller:

BULU - Buchdruckerei Lustenau GmbH
Millennium Park 10, A-6890 Lustenau

PEFC zertifiziert – dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.



VORARLBERGER JAGD

MAGAZIN DER VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
JULI & AUGUST 2020

INHALT

Alles auf einen Blick!

AKTUELL

Wie geht es dem Gams in Vorarlberg	Seite 6
Neues Gamswildmonitoring	Seite 12
Naturwacht Vorarlberg	Seite 26

RUBRIKEN

Gewinner-Schnappschuss	Seite 4
Jagd & Recht: Ersatz von Jagd- und Wildschäden	Seite 14
Kinder & Natur: Der Fasan	Seite 16
Aus vergangenen Zeiten – Adlergeschichten	Seite 18
Rezept: Geschmorte Hirschschulter	Seite 23
Nachgedacht	Seite 27
Schusszeiten	Seite 29

JAGD

Abwurfstangenschau Schönenbach	Seite 22
--------------------------------	----------

JÄGERSCHULE

Exkursion in den Glockenwald	Seite 20
------------------------------	----------

JÄGERINNEN & JÄGER

Geburtstage	Seite 24
Kindergarten Oberau	Seite 25
Nachruf Prof. DDr. Herbert Batliner	Seite 27
Nachruf Josef Beck	Seite 28
Nachruf Adolf Rädler	Seite 28
Nachruf Martin Domig	Seite 29

GEWINNER FOTO

JSO Peter Ladstätter, Klösterle

GEWINNER DES LETZTEN KINDERRÄTSELS

Mario Jantsch, Dalaas



Die Ringeltaube ist die größte heimische Wildtaube. Dieses Foto von Alt- und Jungvogel (sicher ansprechbar anhand des fehlenden Halsrings) gelang Peter Ladstätter am Arlberg.

GESUCHT: SCHNAPPSCHÜSSE

Die LeserInnen der „Vorarlberger Jagdzeitung“ sind eingeladen, ihre besten Fototrophäen an die Redaktion (info@vjagd.at) zu senden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes, lustiges, schönes oder seltenes Motiv aus der Natur abbilden. Eine kurze Erklärung zur Person des Fotografen/der Fotografin, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos aus-

schließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die Teilnehmer/-innen gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren.

Die Bilder sollten eine Auflösung in Druckqualität haben.



Als Gewinn winkt
ein Victorinox
HUNTER
Taschenmesser mit
V-Jagd-Logo.

WIE GEHT ES DEM GAMS- WILD IN VORARLBERG?

Seit ein paar Jahren wird aus vielen Ländern des Alpenraumes über einen Bestandesrückgang des Gamswildes berichtet. Klare und eindeutige Gründe dafür können bislang nicht genannt werden, mit großer Wahrscheinlichkeit ist es eine Mischung aus verschiedenen Einflussfaktoren. Nicht selten dürfte dabei aber die Jagd, ob gewollt oder ungewollt, eine gewichtige Rolle spielen. Das Gamswild stand auch bei den 15. Oberländer-Jägertagen im März 2020 im Fokus der weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannten Jagdfachveranstaltung der Vorarlberger Jägerschaft. Im Zuge einer Vortragsreihe zum Thema Gamswild wurde u.a. auch die Frage abgehandelt: „Wie geht es dem Gamswild in Vorarlberg?“ Landeswildökologe Hubert Schatz versuchte fachlich fundierte Antworten zu liefern. Doch wie so oft haben sich zu den Antworten neue Fragen bzw. Forderungen aufgetan, die es in Zukunft zu lösen gilt.

Die Beantwortung der Frage „Wie geht es dem Gamswild in Vorarlberg“ beruht nicht auf Ergebnissen wissenschaftlicher Analysen, sondern lediglich auf einer fachlichen Einschätzung der Situation. Neben den langjährigen Bestandes- und Abschusszahlen liefern dazu v.a. Gespräche mit erfahrenen Gebietskennern, wie z.B. Berufsjäger und Jagdschutzorgane, Hegeobmänner, Jagdnutzungs- und Jagdverfügungsberechtigte sowie Älpler und Waldaufseher, aber auch die persönlichen Erkenntnisse aus den vergangenen 25 Dienstjahren die wesentlichen Grundlagen. Nachdem das Land in 13 verschiedene Gamswildräume mit teils unterschiedlichen Biotopsituationen untergliedert ist, sind landesweit zu-

sammengefasste Aussagen jedoch mit entsprechender Vorsicht zu genießen. Als Beurteilungskriterien wurden verschiedene Parameter herangezogen, die im Folgenden vorarlbergspezifisch abgehandelt werden. Um Entwicklungen sowie allfällige Veränderungen zu erkennen bzw. aufzuzeigen, werden soweit möglich Vergleiche bis in die 1970er Jahre zurück durchgeführt.

VERBREITUNG DES GAMSWILDES IN VORARLBERG:

Mit Hilfe eines langjährigen Vergleiches der getätigten Gamsabschüsse in den einzelnen Revieren kann zumindest ein grober Überblick über die Entwicklung der geographischen Gamswildverbreitung im Land erstellt werden. Diese Analyse zeigt, dass in Vorarlberg in den vergangenen 30 Jahren kaum Veränderungen in der räumlichen Verteilung des Gamswildes stattgefunden haben. Unabhängig von der Gamsdichte kommen heute selbst in den Gams-Randgebieten, wie z.B. im Vorderen Bregenzerwald sowie in vielen tiefergelegenen Waldgebieten, wie beispielsweise in der Bregenzerach-

oder Frutzschlucht, nach wie vor Gams vor. Trotz der behördlichen Anordnung zahlreicher Abschussaufträge in Vergangenheit und Gegenwart sowie der in Jägerkreisen anfangs sehr gefürchteten Ausweisungen von Freihaltungen ist es im Land in den vergangenen Jahrzehnten zu keiner nennenswerten Verkleinerung des Gamswildareals gekommen.

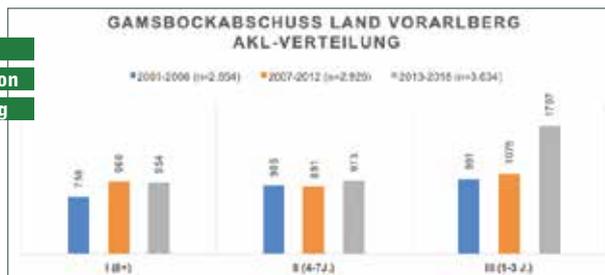
GAMSWILDDICHTE:

Bei diesem Kriterium geht es weniger um die Feststellung von absoluten Bestandesgrößen als vielmehr um die Einschätzung eines langjährigen Bestandstrends. Wie in Abbildung 1 ersichtlich, ist beim Vergleich des jährlichen Gamswildabganges (Abschuss- und Fallwild) zwischen den 1970/80er Jahren mit jenen des neuen Jahrtausends eine deutliche Abnahme zu erkennen, die trotz verschiedener Intensitionen und Maßnahmen in der jagdlichen Behandlung des Gamswildes, wie z.B. Zurücknahme der Abschussfreigaben, auf einen tatsächlichen Rückgang des Bestandes schließen lässt. Nach den Lawinenwintern 1998/99 und 1999/2000





Abb. 2: Entwicklung der Altersklassenverteilung von Gamsböcken in Vorarlberg



Waldes dar. Dazu ist jedoch anzumerken, dass selbst bei reduzierten Wildbeständen immer noch ein untragbarer Wildeinfluss zutage treten kann, weil v.a. in den Bergwaldregionen Wildschäden nicht ausschließlich von der Höhe des Wildbestandes, sondern viel mehr vom Zeitpunkt und der Dauer des Wildaufenthalts im Wald sowie von der Schadensanfälligkeit des Jungwuchses abhängig sind. Z.B. ist die Weißtanne in hochmontanen Waldgesellschaften besonders verbissgefährdet, sodass manchmal schon wenige Gams ausreichen, um zumindest lokal Wildschäden zu verursachen.

POPULATIONSTRUKTUR:

haben sich die Gamsbestände im Laufe der Jahre wieder erholt und folglich auf einem geringeren Dichtenniveau eingependelt. Aufgrund der landesweit grassierenden Gamsblindheit in den vergangenen 2 Jahren, teilweise gepaart mit hohen Schneelagen, sind jedoch wieder deutliche Rückgänge, gebietsweise sogar bis zu 50% des Gamsbestandes, zu vermuten. In den Waldrevieren ist dieser Rückgang scheinbar weniger stark ausgeprägt, denn aus forstlicher Sicht stellt der Gams in vielen Schutzwaldgebieten nach wie vor ein großes Problem für die standortgerechte Verjüngung des

Bezüglich Geschlechterverhältnis und Altersverteilung wird aus vielen Hochlagenrevieren des Landes sowohl über eine sukzessive Verschiebung des Geschlechterverhältnisses zu Ungunsten der männlichen Tiere als auch eine deutliche Abnahme von reifen Gamsböcken im Bestand berichtet. Diese Entwicklung kann anhand der eigenen Beobachtungen in verschiedenen Gamsräumen des Landes bestätigt werden und ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf die anhaltend hohen Abschusszahlen von Gamsböcken in Waldproblemgebieten, in manchen Gamsräumen aber auch allgemein auf einen zu hohen Eingriff in den Altersklassen I und II zurückzuführen. Selbst wenn

die statistische Auswertung der getätigten Abschlüsse bei den Gamsböcken für das gesamte Land zusammengefasst noch keinen Einbruch in der Altersentwicklung erkennen lässt, ist aufgrund des enormen Anstiegs der Abschlüsse in der Jugendklasse mit markanten Auswirkungen auf die Altersverteilung der männlichen Tiere in Zukunft zu rechnen. Denn der Abschussanteil von Böcken Klasse III (1-3 Jahre) hat in den vergangenen 6 Jahren um 72% gegenüber der Vergleichsperiode 2000-2006 zugenommen. In den Altersklassen II (4-7 Jahre) und I (>8 Jahre) ist hingegen noch eine stabile Entwicklung gegeben (Abb. 2). Bei den Geißen ist die Altersklassenverteilung in den letzten 20 Jahren weitgehend gleichgeblieben, ein verstärkter Eingriff in die Jugendklasse ist hier nicht ersichtlich. An dieser Stelle sei noch auf einen weiteren bemerkenswerten Unterschied, zwischen erlegten Böcken und Geissen hingewiesen: Während bei den weiblichen Stücken alljährlich noch ein erheblicher Anteil im Alter von 13 bis 18 Jahren erlegt wird, werden Böcke bereits ab 13 Jahren zur Rarität – ein Unterschied der weniger biologisch als jagdlich begründet ist. Auch wenn ein erlegter Gamsbock im Alter von 8 Jahren der Altersklasse I angehört, ist ein solcher Bock biologisch betrachtet noch um einige Jahre zu jung, um ihn bereits aus der Population zu entnehmen. Nachdem in Vorarlberg kaum Böcke mit einem Alter von mehr als 13 Jahren erlegt werden, ist zu schließen, dass in vielen Populationsräumen des Landes zu viele Böcke der Altersklassen I und II entnommen werden. Leider ist es mangels statistischer Unterlagen nicht möglich, Vergleiche zu früher zu ziehen. Ob im vergangenen Jahrhundert tatsächlich mehr und wesentlich ältere Gamsböcke zur Strecke kamen als heute, kann daher nicht beantwortet werden. Bei der Betrachtung der Gamskrucken in den Jägerstuben älterer Jäger sowie in Jagdhütten kommt jedenfalls berechtigter Zweifel darüber auf, denn dort sind, von Ausnahmen abgesehen, meistens gute, aber keineswegs von Jahrringen über-säte Bockkrucken zu sehen.



Abb. 1: Entwicklung des Gamswildabganges im Bundesland Vorarlberg

WARUM WERDEN SO VIELE BÖCKE IN DER JUGENDKLASSE ERLEGT?

Die seit einigen Jahren auffallende Zunahme von Bockabschüssen in der AKL III ist v.a. auf die Intensivierung der Gamsbejagung in Schutzwaldgebieten zurückzuführen. Immerhin werden bereits 60% der erlegten Jugendklasseböcke als Abschüsse in Freihaltungen sowie als Abschussaufträge gemeldet. Dass es sich dabei überwiegend um 2- und 3-jährige Stücke handelt, dürfte mit dem Wanderverhalten junger Böcke sowie das Abschussverhalten der Jäger zusammenhängen. Gamsböcke dieses Alters lösen sich vom Rudel und vagabundieren. Dabei gelangen sie auch in den Schutzwald, was für so manchen zur tödlichen Falle wird. Auf der anderen Seite werden unerfahrene Gamsjünglinge natürlich auch leichter zur Beute des Schutzwaldjägers, der sich nach dem Ansprechen eines Bockes keine Gedanken über hochbeschlagen oder führend machen muss und sich daher rasch zum Abschuss entscheidet. Dieses Verhalten ist weidmännisch zwar verständlich, letztendlich aber auch ein maßgebender Grund für das unausgeglichene Abschussverhältnis beim Gamswild in Schwerpunktbejagungsgebieten.

KATASTROPHALE ENTWICKLUNG DER GESCHLECHTERVERTEILUNG:

Während im Zeitraum 2000 bis 2008 in Vorarlberg jährlich etwas mehr weib-

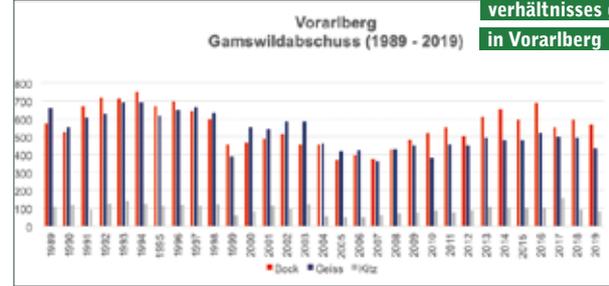


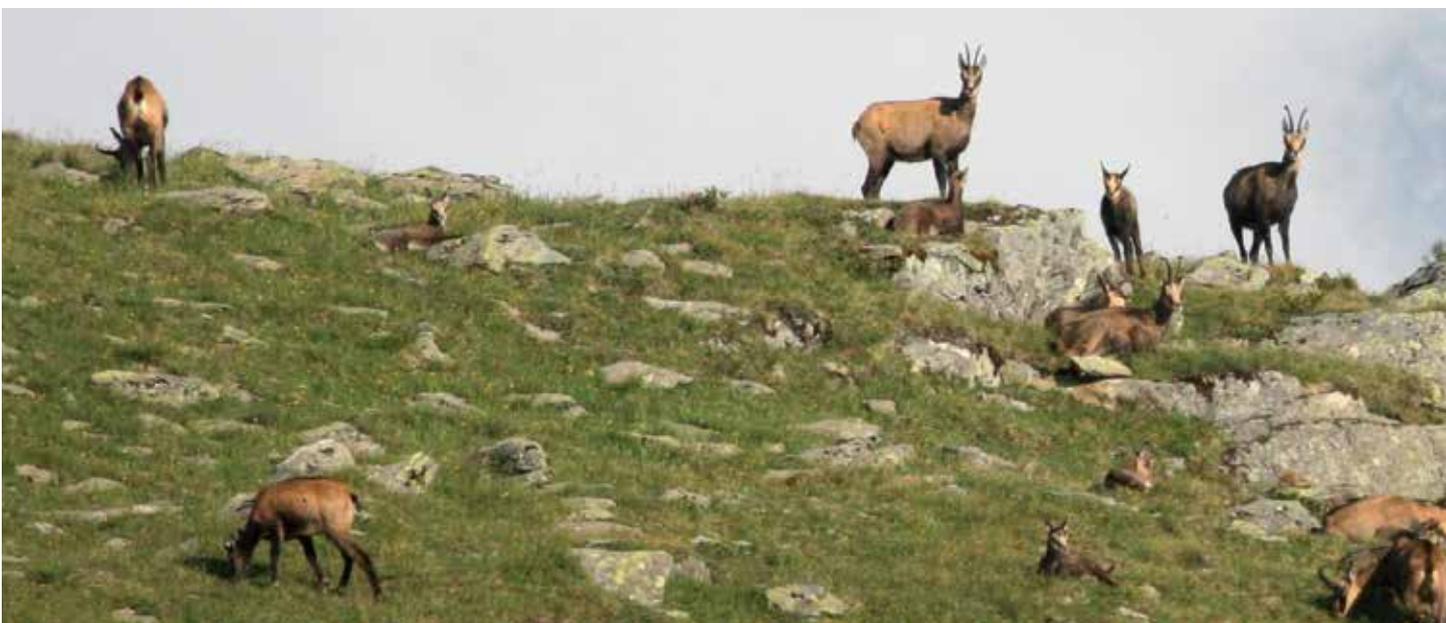
Abb. 3: Entwicklung des Geschlechterverhältnisses getätigter Gamsabschüsse in Vorarlberg

liche als männliche Gams erlegt wurden und mit Abstand der höchste Anteil an Böcken der AKL I erzielt wurde, werden seit 2009 jedes Jahr viel mehr Böcke als Geißen zur Strecke gebracht (Abb. 3). Auch diese für die Populationsdynamik der Gamsbestände äußerst schlechte Entnahmeverteilung ist v.a. auf die Intensivierung der Abschüsse in Waldgebieten zurückzuführen, wo in den vergangenen Jahren alljährlich ca. doppelt so viele Böcke als Geißen erlegt wurden. In einigen Schutzwaldrevieren mit Freihaltungen oder Abschussaufträgen werden sogar sechs- bis siebenmal mehr Böcke als Geißen erlegt. Bei einem Anhalten dieses Abschusstrends sind gebietsweise massive negative Auswirkungen auf die betroffenen Populationsstrukturen und damit auch auf die Gesundheit des Gamswildes zu befürchten. Denn ein starker Überhang von weiblichen Tieren im Bestand führt bekannterweise zu langen Brunftzeiten, verzögerten Setzterminen sowie körperlich geschwächten Tieren. Die Spirale einer stark gestörten Popula-

tionsstruktur mit einem deutlichen Überhang von weiblichen Tieren und immer jüngeren Gamsböcken im Bestand ist damit vorprogrammiert.

KONKURRENZSITUATION

Raum- und v.a. Nahrungskonkurrenz kann die Lebensbedingungen und damit Entwicklung eines Tierbestandes stark beeinflussen. Die Höhe des arteingenen Bestandes (interspezifische Konkurrenz) sowie das Vorkommen und die Dichte anderer Arten mit ähnlichen Lebensraum- und Äsungsansprüchen (intraspezifische Konkurrenz) sind daher von besonderer Bedeutung. Während in Vorarlberg sich das Gamswild seinen Lebensraum gebietsweise mit Rotwild sowie Weidevieh schon länger teilt, kam das Steinwild erst in den vergangenen Jahrzehnten als allfälliger Nahrungskonkurrent dazu. Wie groß der Einfluss des Steinwildes auf das Gamswild bei uns tatsächlich ist, kann so einfach nicht beantwortet werden, sondern bedarf genauer Untersuchun-



gen. Dem Eindruck nach unterscheiden sich aber die Entwicklungen der Gamsbestände in Gebieten mit Steinwildvorkommen kaum von jenen ohne Steinwild. Auf der anderen Seite darf der heute ca. 1.500 Stück hohe Steinwildbestand in Vorarlberg sicherlich nicht gänzlich unberücksichtigt bleiben, wenn es um die Situation und die Zukunft des Gamswildes im Land geht. Beispielsweise haben wissenschaftliche Untersuchungen im Schweizer Nationalpark gezeigt, dass mit zunehmenden Bestandesdichten des Rotwildes beim Gams das Längenwachstum der Schläuche, welches als Indikator für die Konstitution junger Gams herangezogen werden kann, abgenommen hat.

Wenn es um Konkurrenzsituationen geht, darf natürlich auch das Weidevieh und dabei der Trend einer vermehrten Schaf- und Ziegenhaltung im Land nicht vergessen werden. Um Konflikte bzw. Konkurrenz zwischen Gamswild und Nutztieren zu vermeiden, sollten Schafhalter bzw. Hirten und Jäger einen engen Kontakt miteinander pflegen. Mit Hilfe einer durchdachten und das freilebende Wild berücksichtigenden Weideführung könnten viele Probleme von vornherein vermieden bzw. minimiert werden. Schlussendlich sei bezüglich Äsungsqualität auch noch das Thema Gülleausbringung im Bergland angesprochen. Mit der Gülle können pathogene und resistente Keime auf die Böden und somit in den Nahrungskreislauf gelangen. Gerade das Gamswild verfügt über einen Wiederkäuermagen,

der an natürliche, eher stickstoffarme aber vielfältige Pflanzen angepasst ist. Eine zu stickstoffreiche Äsung tut dem Gamswild mit Sicherheit nicht gut, außerdem ist nicht auszuschließen, dass über die Nahrung aufgenommene Keime zu gesundheitlichen Schäden bei den Wildtieren führen.

TOURISMUS UND FREIZEIT

Viele ehemals abgelegene Orte in Vorarlberg haben sich in den vergangenen Jahrzehnten zu bekannten Tourismusdestinationen entwickelt. Betrug die Transportkapazität der Seilbahnen und Lifte in den 1970er Jahren noch ca. 40 Mio. Personenhöhenmeter, so sind es gegenwärtig ca. 120 Millionen. Mit einer Förderleistung von ca. 400.000 Menschen pro Stunde liegen Vorarlbergs Seilbahnbetriebe an der Weltspitze. Mittlerweile sind fast alle Bergbahnen des Landes auch im Sommer und Herbst in Betrieb und Tausende von Menschen werden ohne jegliche Kraftanstrengung in die Wohnung des Gamswildes transportiert, um dort nach Lust und Laune auszuströmen oder um umliegende Berggipfel zu erklimmen. Mit speziellen Einrichtungen am Berg, wie z.B. Klettersteige, Rundwege mit Aussichts-Pattformen versuchen die Seilbahnbetriebe noch mehr Menschen in luftige Höhen zu bringen. In einem noch größeren Maße dürfte sich in den vergangenen Jahrzehnten der Erschließungsgrad von Alpen mit Kfz-tauglichen Straßen entwickelt haben, welche

heute die Ausgangspunkte für viele Sportarten und Freizeitaktivitäten, aber auch für die Ausübung der Jagd im Bergland darstellen. Nicht zu vergessen sind aber auch die zahlreichen Lawenschutzbauten und Schutzwaldbewirtschaftungsprojekte zum Schutze der Tourismusorte, Tourismuseinrichtungen sowie Zufahrtsstraßen vor Naturgefahren. Einige dieser Maßnahmen werden mitten im Wohnraum der Wildtiere umgesetzt, wodurch der Gams mancherorts zum Problemtier in seinem angestammten Lebensraum gemacht wird, weil er beispielsweise dem Geschmack oder Geruch ihm bislang nicht bekannter Zirbenaufforstungen nicht widerstehen kann. Auf der anderen Seite bringen stets neue Erfindungen und Ideen im Sport- und Erholungsbereich das Gamswild in den Hochlagen immer mehr in Bedrängnis. Ein Ausweichen in den schutzbietenden Bergwald ist nicht „ratsam“, denn dort wird aus schutzwaldtechnischen Gründen eine verstärkte, oft ganzjährige Jagdausübung gefordert. Das Wild gerät somit immer mehr in die Position des Zwischenstückes von Hammer und Amboss – Tendenz steigend! Das Aufzeigen dieser Entwicklungen soll nun aber nicht dazu verwendet werden, um die Existenzberechtigung des Gamswildes in Frage zu stellen, sondern viel mehr als Aufruf für mehr Rücksicht auf die alpinen Wildtiere und für ein bewusstes Zurücknehmen des Menschen aus sensiblen Wildlebensräumen verstanden werden.



KLIMAENTWICKLUNG – BIOTOP-VERÄNDERUNGEN:

Die seit einigen Jahren für Mensch und Tier deutlich spürbare Erwärmung des Klimas mit langen Wärmeperioden und anhaltenden Trockenphasen, noch nie dagewesenen Hitzerekorden, gehäuften Starkniederschlags- und Sturmereignissen sowie verzögerten und eher schneeärmeren Winter haben deutliche Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Wildtiere in subalpinen und alpinen Höhenstufen. Beispielsweise ist bereits gegenwärtig in manchen Regionen des Landes eine Verschiebung der tannenreichen Waldgesellschaften in höhere Lage festzustellen, wodurch auch die Wildschadensanfälligkeit in diesen Höhenstufen steigt. Andererseits sieht man, wie der Gams an Herbst-, teilweise auch schon an Wintertagen vermehrt die Schattenlagen aufsucht, um mit seinem warmen dunklen Winterkleid der ungewohnten Wärme zu entfliehen. Hitze und Trockenheit beeinträchtigen das Wachstum der Pflanzen und damit auch die Nahrungsqualität. Mit großer Wahrscheinlichkeit fördern die langanhaltenden Wärmeperioden sowie die milden Winter auch die Entwicklung von Parasiten. Am Beispiel Klimaentwicklung ist ersichtlich, dass auf unser Berg- und Gebirgswild durchaus schwierige Zeiten zukommen könnten. Aus diesem Grund muss es unser aller Ansinnen sein, die Jagd künftig so zu betreiben, dass nicht möglichst hohe oder niedrige Bestandesdichten, sondern gut strukturierte Bestände mit weitgehend ausgeglichenem Geschlechterverhältnis und Altersklassenverteilung unsere Gamspopulationen prägen.

GROSSRAUBWILD UND GAMS:

Bär, Wolf und Luchs sind in letzter Zeit stark ins Gerede gekommen. Wäh-



rend Meister Petz und Isegrim bei uns bislang keine besondere Rolle spielen, ist lokal der Einfluss des Luchses auf bestimmte Schalenwildarten deutlich zu spüren. Pinselohr hat sich in den letzten 10 Jahren nach erfolgreichem Abschluss des Luchswiederansiedlungsprojektes LUNO in der benachbarten Ostschweiz sukzessive auf Vorarlberg ausgebreitet. Heute kommt die Großkatze im Rätikon sowie um den Hohen Freschen wieder regelmäßig vor. Inzwischen wurden bereits mehrmals Reproduktionen des Luchses im Land nachgewiesen und der Trend einer weiteren Ausbreitung ist offensichtlich. Eigene Erfahrungen im Land bestätigen die Untersuchungsergebnisse aus der Schweiz, wonach der Luchs durchaus einen regulierenden Einfluss auf seine Hauptbeutetiere Reh- und Gamswild hat. Der Luchs als sogenannter Spitzenregulator des Schalenwildes ist eine große Bereicherung für die heimische Biodiversität, stellt aber gleichzeitig

sowohl für das Wild als auch für den Jäger eine neue Herausforderung dar, die v.a. für die Abschussplanung von Bedeutung ist. Der Nahrungsbedarf eines Luchses ist durch zahlreiche Untersuchungen gut dokumentiert. Demnach benötigt ein ausgewachsenes Tier pro Woche ca. 1 Reh oder 1 Gams. Diese Menge ist auf das Territorium des Luchses umzulegen und bei der Festlegung der jährlichen Abschusszahlen in den betroffenen Revieren entsprechend zu berücksichtigen.

AUSBLICK:

Trotz zahlreicher negativer Entwicklungen verfügt Vorarlberg teilweise noch über gute Gamsgebiete mit recht zufriedenstellenden Bestandesstrukturen. Rapide Veränderungen in jüngster Zeit, insbesondere in der Bejagung, Klimaentwicklung sowie Nutzung des Gamslebensraumes, lassen jedoch die Zukunft des Gamswildes mit



einem großen Fragezeichen versehen. Dasselbe trifft aus ökologischer und forstlicher Sicht in vielen Regionen des Landes auch für die Baumart Weisstanne in höheren Lagen zu. Umso wichtiger wäre es, dass Jäger, Förster und Grundeigentümer einen wesentlich engeren Schulterschluss betreiben und mit Hilfe raumplanerischer Überlegungen räumlich differenzierte Maßnahmen zur Förderung von Wald und Wild setzen. Die bisher gepflogenen Modalitäten in der Abschussfreigabe im Zuge der Abschussplanungen sollten einer fachlichen Prüfung unterzogen werden, ob sie den heutigen Anforderungen und Situationen überhaupt noch entsprechen. Die Hegegemeinschaften müssen sich in Zukunft wieder mehr um qualitativ gute und glaubhafte Erhebungen der Gamsbestände sowie um die Fortführung einer genauen, lückenlosen und allenfalls erweiterten Erfassung der Abschussstrukturen bemühen. Letztendlich sollten in Zukunft

einheitliche Vorgaben zur Überwachung der körperlichen Entwicklung des Gamswildes erarbeitet werden, um auf allfällige Veränderungen bzw. Verschlechterungen frühzeitig reagieren zu können.

Der Gams ist eine äußerst dankbare Wildart, die mit Ausnahme von ein paar Salzsteinen und die regelmäßige Überwachung der Bestände durch ferne Gamswildjäger vergleichsweise geringe Kosten verursacht. Auf der anderen Seite ist der Alpengams unter Jägern eine besonders begehrte Wildart, weil sie geographisch betrachtet auf die Bergregionen des Alpenraumes beschränkt ist, beide Geschlechter trophäentragend sind, überwiegend tagaktiv und meistens in beeindruckenden Landschaften bejagt wird. Umso mehr sollte es auch ein Anliegen der Grundeigentümer sein, sich in sonst ertragsschwachen Grundbesitzeinheiten wie Alp- und Felsregionen für einen gesunden, gut strukturierten Gamsbe-

stand als werterhaltenden Beitrag für ihr Eigentum einzusetzen und diesen auch entsprechend zu verteidigen. Aufgrund der besonderen Ausgangssituation Vorarlbergs mit wunderbaren Gamsbiotopen einerseits, aber schwierigen Schutzwaldbedingungen und ausgeprägten Tourismus andererseits müssen wir in unserem Land aber einen eigenständigen Weg im Umgang und in der jagdlichen Handhabung bzw. Bewirtschaftung des Gamswildes gehen. Eine taugliche Basis für diesen gemeinsamen Weg könnte eine speziell für das Gamswild erarbeitete Raumplanung auf Ebene der bereits vorhandenen Gamswildräume sein. Auf dieser Grundlage könnten klare räumlich differenzierte Regeln im Umgang mit dem Gamswild, aber auch Maßnahmen zur Erhaltung seines Lebensraumes sowie auch zur Verbesserung des Schutzwaldes geschaffen werden.

DI Hubert Schatz

NEUES GAMSWILD-MONITORING

Die Bestandserhebung in Vorarlberg wird umgestellt.

Objektive Zahlen und Daten sind aber nicht nur als Grundlage für die Abschussplanung unersetzlich, sondern sind auch für die Umsetzung von notwendigen Rückzugsräumen oberster Priorität. Es muss daher im Interesse aller Vorarlberger Jägerinnen und Jäger liegen, eine hohe Qualität der Zählergebnisse sicherzustellen und die Verantwortung für diese Charakterart der heimischen Bergreviere zu übernehmen und sich für sie einzusetzen.

Der Gamswildausschuss der Vorarlberger Jägerschaft hat sich im vergangenen Herbst intensiv mit der Thematik der Gamswildzählung beschäftigt und nach dem Erfahrungsaustausch mit Experten eine Empfehlung für die zukünftige Durchführung der Bestandserhebung des Gamswildes in Vorarlberg ausgearbeitet.

Der Fokus liegt dabei im Erfassen von Bestandesentwicklungen auf räumlicher Ebene der dreizehn Gamswildräume (siehe Karte). In jedem Gamswildraum werden zukünftig in mindestens einem Hauptreferenz- sowie mehreren Nebenreferenzgebieten jährliche Zählungen durchgeführt.

Um die Aussagekraft der erhobenen Daten zu erhöhen sowie mögliche negative oder auch positive Trends besser interpretieren zu können, soll zusätzlich ein Bericht über die Lebensraum-situation, vergangene Abschusszahlen, Krankheiten sowie weitere Einflussfaktoren erstellt und ausgewertet werden.



HAUPTREFERENZGEBIETE

Ein Hauptreferenzgebiet muss folgende Anforderungen erfüllen, um aussagekräftige Ergebnisse liefern zu können:

- 50 Stück Mindestbestand von Gamswild im Oktober
- Mindestfläche von rund 500 Hektar
- möglichst störungsarmes Gebiet (z.B. Tourismus, etc.)
- gut abgrenzbares Gebiet
- gut einsehbar, ohne das Wild zu beunruhigen
- Beobachtungsplätze müssen auch bei schlechten Witterungsbedingungen gefahrlos erreichbar sein

In Hauptreferenzgebieten wird einmal jährlich eine Bestandserfassung im Oktober durchgeführt. Die Festlegung von Referenzgebieten richtet sich dabei ausschließlich nach topografischen sowie wildökologischen Faktoren. Ein Referenzgebiet kann sich somit auch über mehrere Jagdreviergrenzen erstrecken. Für jeden Gamswildraum wird zumindest ein Hauptreferenzgebiet eingerichtet.

NEBENREFERENZGEBIETE:

- kleinräumige Gebiete (einzelne Kare/ Kessel – zirka 200 Hektar)
- geringerer Gamswildbestand als in Hauptreferenzgebieten
- erfassbar durch ein bis zwei Personen

In solchen kleinräumigen Nebenreferenzgebieten werden jeweils im Juni und Oktober eines jeden Jahres Bestandeszählungen durchgeführt. Diese Ergebnisse dienen der Ergänzung und Absicherung der Daten aus den Hauptreferenzgebieten. Somit können Trends und Entwicklungen auf ihre Gültigkeit für den gesamten Gamswildraum hin überprüft werden.

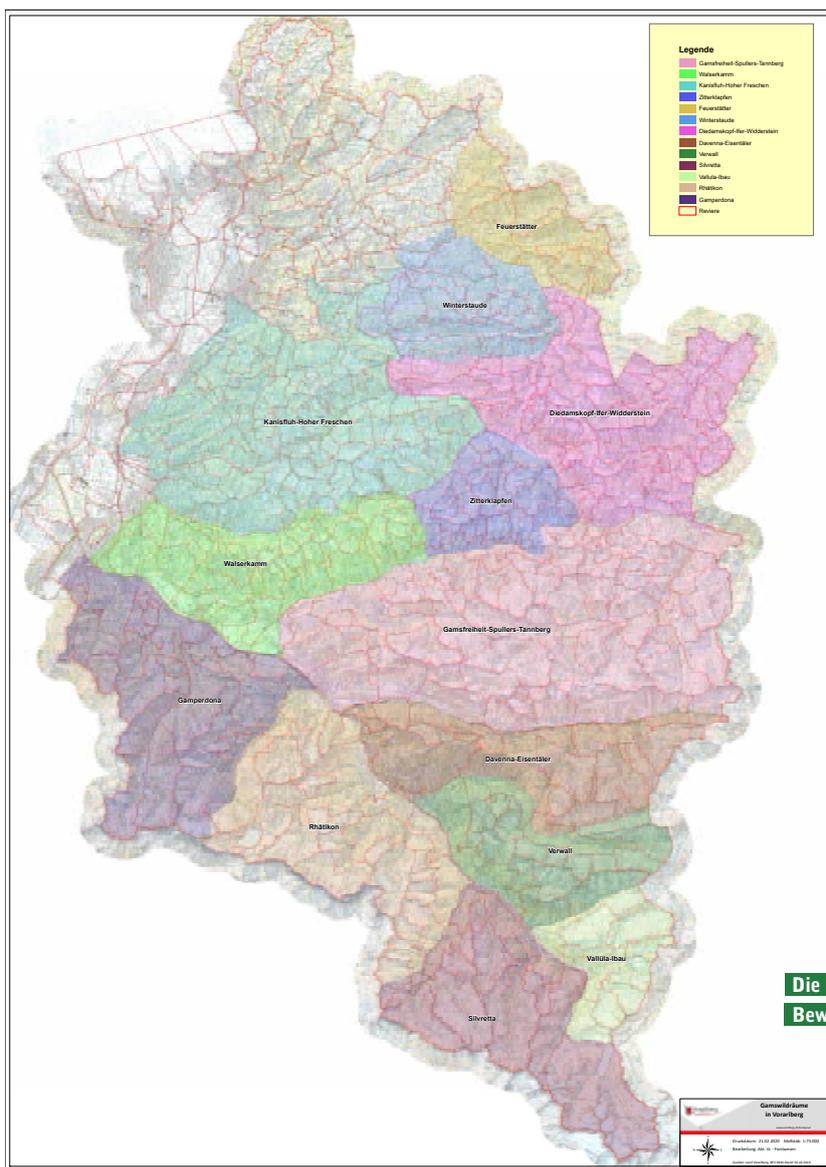
ABLAUF DER ZÄHLUNGEN

Die Koordinierung des Monitorings in den Gebieten wird durch den jeweiligen Gamswildraumsprecher übernommen. Die Terminauswahl erfolgt in jedem Referenzgebiet eigenständig. Die Durchführung der Zählungen sollte durch die zuständigen Jagdschutzorgane sowie die Jagdnutzungsberechtigten übernommen werden, da diese über die beste Revierkenntnis verfügen. Pro Zählteam sollte im Idealfall eine externe Person (z.B. AusbildungsjägerIn) hinzugezogen werden.

Neben der erhobenen Stückzahl soll im Zuge der Zählung jeweils nach Böcken, Gaißen und Kitzen unterschieden werden – wenn möglich, wäre auch die Feststellung des Jährlinganteils von Vorteil, um Rückschlüsse auf die Wintersterblichkeit ziehen zu können.

Landesweite Zählungen, wie bisher durchgeführt, werden zukünftig in einem zeitlichen Abstand von fünf Jahren abgehalten. Natürlich sind alle Jägerinnen und Jäger auch weiterhin dazu aufgerufen, die Bestandesentwicklung in ihren Revieren zu verfolgen und zu dokumentieren.

Aktuell befindet sich die Umstellung des Monitoringsystems in der letzten Phase. Mehrere Referenzgebiete konnten bereits festgelegt werden. In den kommenden Wochen sollen weitere folgen, um noch dieses Jahr mit ersten Bestandeserhebungen beginnen zu können.



Die dreizehn Gamswild-räume stellen die Bewirtschaftungsgrundlage dar.

JAGD & RECHT

ERSATZ VON JAGD- UND WILDSCHÄDEN

In den vergangenen Jahren wurden die Gerichte immer häufiger mit der Geltendmachung von Ersatzansprüchen für Jagd- und Wildschäden konfrontiert. Neben der Einhaltung der formellen Erfordernisse zur Geltendmachung von Jagd- und Wildschäden sind insbesondere die materiellen Voraussetzungen nach dem Vorarlberger Jagdgesetz die zentralen Fragen derartiger Auseinandersetzungen. Das Vorarlberger Jagdgesetz regelt den Ersatz von Jagd- und Wildschäden im 8. Abschnitt (§§ 59 f JagdG). Gemäß § 59 Abs 1 JagdG hat der Jagdnutzungsberechtigte dem Eigentümer oder Nutzungsberechtigten des betroffenen Grundstücks, soweit zwischen ihnen nichts anderes vereinbart ist, den Jagd- und Wildschaden zu ersetzen.

WAS WIRD UNTER JAGD- UND WILDSCHÄDEN VERSTANDEN?

Ein Jagdschaden ist der bei der Ausübung der Jagd vom Jagdnutzungsberechtigten selbst, seinen Hilfskräften, den Jagdgästen oder von Jagdhunden an den Grundstücken, den noch nicht eingebrachten Früchten sowie an Haustieren verursachte Schaden. Der durch das Schalenwild am Bewuchs sowie durch Hasen und Dachse an Feld-

früchten verursachte Schaden wird hingegen als Wildschaden bezeichnet. Wildschäden in Gemüse- und Ziergärten sowie in Baumschulen und dergleichen sind nur dann ersatzfähig, wenn die Schädigung erfolgte, obwohl vom Geschädigten übliche Vorkehrungen zum Schutz von Wildschäden für derartige Anpflanzungen vorgenommen wurden.

GESETZLICHE AUSNAHMEN VON DER ERSATZPFLICHT

Nach § 59 Abs 3 JagdG kann der Grundeigentümer oder Nutzungsberechtigte vom Jagdschutzberechtigten für bestimmte Grundstücke mit besonders gefährdetem forstlichen Bewuchs die Beistellung (nicht die Anbringung!) geeigneter Mittel zum Schutz einzelner Pflanzen verlangen. Kommt der Jagdnutzungsberechtigte einem solchen Verlangen nach, so ist er vom Schadenersatz befreit, wenn die bereitgestellten Mittel nicht oder nicht fachgerecht angebracht worden sind. Weiters sind Wildschäden nicht zu ersetzen, wenn der Geschädigte die vom Jagdnutzungsberechtigten zur Abwehr von Wildschäden rechtmäßig getroffenen Maßnahmen unwirksam macht. Zudem sind Leistungen zur Abgeltung für



die Bereitstellung von Futterplätzen und Einstandsgebieten für Rotwild auf einen allfälligen Ersatzanspruch für Schäden durch Rotwild anzurechnen.

PROZESS ALS ULTIMA RATIO – ZWINGENDES SCHLICHTUNGSVERFAHREN

Der Geschädigte hat innerhalb von drei Monaten, nachdem dieser vom Eintritt des Schadens Kenntnis erlangt hat, die Schadenersatzansprüche gemäß § 59 JagdG gegenüber dem Jagdnutzungsberechtigten schriftlich geltend zu machen. Kommt eine einvernehmliche Lösung nicht zustande, ist vom Geschädigten ein sogenanntes Schlichtungsverfahren zu beantragen. Das Schlichtungsverfahren muss vom Geschädigten innerhalb von vier Monaten nachdem er vom Eintritt des Schadens Kenntnis erlangt hat, bei der Behörde schriftlich beantragt werden.



In diesem Stadium ist daher der Weg ans Gericht (noch) unzulässig.

Den Antrag des Geschädigten hat die Behörde unverzüglich einem sogenannten Schlichter zuzuweisen, der im Hinblick auf die Schadensart und den Schadensort fachlich geeignet und vertrauenswürdig sein muss. Der Schlichter ist in der Folge verpflichtet, ein schriftliches Gutachten darüber zu erstellen, ob die Voraussetzungen für eine Schadenersatzpflicht gemäß § 59 JagdG vorliegen und gegebenenfalls wie hoch der Schaden tatsächlich ist. Der Schlichter hat den Jagdnutzungsberechtigten und den Geschädigten zur Teilnahme an den Besichtigungen des behaupteten Jagd- und Wildschadens einzuladen und ihnen Gelegenheit zu geben, sich über die Schadensursache und Schadenshöhe zu äußern.

Sind der Jagdnutzungsberechtigten oder der Geschädigte mit dem ihnen zu-

gestellten schriftlichen Gutachten des Schlichters nicht einverstanden, sind sie verpflichtet dies innerhalb eines Monats mitzuteilen. Ohne ablehnende Mitteilung wird die Zustimmung zum Vergleich auf Grundlage des Gutachtens angenommen. Der Schlichter hat die Parteien schriftlich über das Zustandekommen des Vergleiches zu informieren. Der Jagdnutzungsberechtigte ist verpflichtet, den im Vergleichswege vereinbarten Schadenersatz innerhalb eines Monats an den Geschädigten zu bezahlen. Wesentlich ist, dass ein über das Schlichtungsverfahren zustande gekommener Vergleich die Wirkung eines gerichtlichen Vergleichs entfaltet und rechtlich bereits als Exekutionstitel im Sinne der Exekutionsordnung zu qualifizieren ist.

Für die Abwicklung des Schlichtungsverfahrens hat der Schlichter Anspruch auf Gebühren (im gleichen

Ausmaß wie Sachverständige im gerichtlichen Verfahren). Die Gebühren des Schlichters sind grundsätzlich zur Gänze vom Jagdnutzungsberechtigten zu tragen (§ 10 Abs 5 JagdG). Die Gebühren werden nur dann je zur Hälfte zwischen dem Jagdnutzungsberechtigten und dem Geschädigten aufgeteilt, wenn der Schlichter zum Ergebnis gelangt dass die Voraussetzungen der Schadenersatzpflicht gemäß § 59 JagdG nicht vorliegen oder wenn der Schadenersatzbetrag nicht höher ist, als der vom Jagdnutzungsberechtigten dem Geschädigten zuvor schriftlich angebotenen Betrag. Erforderlichenfalls sind die Gebühren von der Behörde mit Bescheid vorzuschreiben.

Erst wenn der Schlichter eine Schadenersatzpflicht gemäß § 59 JagdG verneint, im Schlichtungsverfahren kein Vergleich zustande gekommen ist, oder das Gutachten des Schlichters nicht innerhalb von neun Monaten vorliegt, kann der Geschädigte Schadenersatzansprüche aufgrund von Jagd- und Wildschaden als Ultima Ratio auf dem ordentlichen Rechtsweg (vor den Gerichten) geltend machen.

MMag. Dr. Tobias Gisinger



Text: Andrea Kerbleder; Design: kreativsi.at
Bildnachweis: Adobe Stock



EDLES GEFIEDER

Fasane fallen besonders durch ihr prächtiges, schimmerndes und buntes Gefieder auf. Mit ihren langen Schwanzfedern und ihrem stolzen Gang wirken sie sehr edel und königlich. Beachtlich sind vor allem der weiße Halsring und die roten Hautschwülste um die Augen.

Im Gegensatz zu den Männchen tragen die Weibchen ein braunes schlichtes Federkleid. Der Fasan lebt gerne in Gebieten mit Äckern, Wiesen, an Waldrändern, in lichten Auwäldern oder Weingärten. Auch bei uns in Vorarlberg ist er beheimatet. Er stammt ursprünglich aus Asien und wurde vor langer Zeit bei uns angesiedelt. Ein erwachsener Fasan wiegt ungefähr ein Kilogramm.



BUNTER SPEISEPLAN

Der erwachsene Fasan ernährt sich gerne pflanzlich, zum Beispiel von Samen, Haselnüssen, Eicheln, Beeren, kleinen Zwiebeln, Sprossen und Blättern. Die Küken lieben aber Insekten, Regenwürmer und Schnecken, also tierische Nahrung.

TARNKLEID

Die Henne legt in ein einfaches Nest am Boden rund 10 Eier. Normalerweise brütet sie nur einmal pro Jahr. Schnappt sich jedoch ein Räuber die Eier, macht sie nochmal ein Nachgelege. Nach 3 Wochen schlüpfen die Küken, die ein braunes Tarnkleid tragen. Schon 2 Wochen später sind sie flugfähig, das ist auch wichtig, denn die Jungen haben viele Feinde. Wiesel, Marder, Iltis, Fuchs, Katze und Habicht haben die Küken zum Fressen gerne. Ihre Schlafplätze suchen sie deshalb meist auf Bäumen. Für ausgewachsene Fasane können der Fuchs und der Marder sowie der Habicht zur Gefahr werden.



JÄGERSPRACHE

Beine = **Ständer**
 Flügel = **Schwingen**
 zu Fuß laufender Hahn = **Infanterist**
 Dorn an der Hinterseite der Beine = **Sporn**
 Henne und Küken zusammen = **Gesperre**
 sehen mit den Augen = **äugen**
 Schwanz = **Spiel**
 fressen = **äsen**

HAHNENKÄMPFE

Hennen und Hahn leben im Winter getrennt in Wintertrupps. Im Frühjahr besetzen die Hähne wieder die Gebiete und die Hennen schließen sich einem Hahn an. Die Balz - also das Werben um Weibchen - dauert von März bis Mai. Die Fasanenhähne verteidigen ihr Revier durch Hahnenkämpfe. Sie können sich schon ordentlich in die Federn kriegen und laut aufflattern, um so ihr Revier zu verteidigen. Der heisere und gockende Ruf ist weit zu hören. Der Gewinner der Hahnenkämpfe darf bleiben. Die Verlierer bleiben ohne Revier und haben keine Chance, sich fortzupflanzen.



FINDE DAS LÖSUNGSWORT:

Einen zu Fuß laufenden Hahn nennt man?

1

Wie nennt man den Dorn an der Bein-Rückseite?

2

Wie nennt man in der Jägersprache: Henne und Küken zusammen?

3

Wie verteidigt der Fasan sein Revier?

4

Wie nennt man die rote Haut um die Augen der Fasanenmännchen?

1 2 3 4

Sende deine Lösung an: info@vjagd.at und mach mit bei der Verlosung von einem tollen Kinderbuch. Die Lösung findest du in der nächsten Jagdzeitung. Ausgabe Mai / Juni 2020: CHITIN

AUS VERGANGENEN ZEITEN

ADLERGESCHICHTEN

Gnadenlose Jagd auf den König der Lüfte

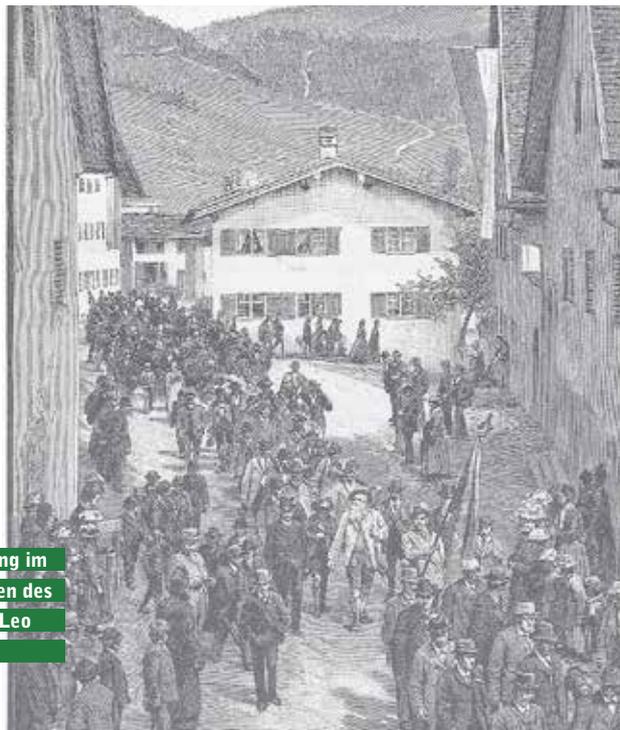
An der östlichsten Ecke des Bundeslandes Vorarlberg, – an der Schnittstelle zwischen den Allgäuer und Lechtaler Alpen sowie den höchsten Bergen des Bregenzerwaldes, also zwischen dem Hohen Ifen, Widderstein, Biberkopf, Mädelegabel, Höfats und dem Oberstdorfer Nebelhorn, ereigneten sich vor mehr als einhundert Jahren – aus heutiger Sicht betrachtet – unvorstellbare Szenen der Steinadlerbekämpfung.

Das überreichliche Wildvorkommen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im hinteren Bregenzerwald, Kleinwalsertal, Stillach-, Trettach-, Rappenal-, Oy- und Lechtal, sowie die in diesen Hochalpgebieten weidenden tausenden von Schafen, Jungrindern und Ziegen, stellten naturgemäß ein großes Nahrungsangebot für die in diesem Gebiet horstenden zahlreichen Steinadler dar. Viele Lämmer („Huderlein“), Gams- und Rehkitze, Murmeltiere, Füchse, Spiel- und Auerhahnen und dergleichen mehr, landeten somit als Beute in den Felshorsten, um dort gekröpft zu werden.

Als Wild- und Beutegreifer war der Steinadler ein „Jagdkonkurrent“ und somit in den Kreisen der Hirten, Älpler und vor allem der Jäger ein verhasster Greif und Schädling, der schonungslos und mit allen Mitteln verfolgt wurde. Mit Fangeisen, Giftködern, Schlagfallen, Horst- u. Brutaushebungen, aber vor allem mit der oft langwierigen Anstanzjagd zu jeder Jahreszeit an ausgelegten Luderköderstücken, versuchte man den Steinadler regelrecht auszurotten.

Zudem galt es als Stolz und jägerische Ehre, nach erfolgreicher Jagd mit einem erlegten Steinadler ins Dorf zurückzukehren, wobei manche Jäger von

Festumzug in Hindelang im Frühjahr 1891 zu Ehren des „Helden“ Adlerkönig Leo Dorn



der Bevölkerung wie Volkshelden gefeiert wurden.

„ADLERKÖNIG“ LEO DORN

Ein besonderes Beispiel dafür ist der legendäre „Adlerkönig“ Leo Dorn aus Oberstdorf, Ober- u. Leibjäger seiner Königlichen Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern, der schon als 15-jähriger Bursche am 4. Juli 1851 im Oberstdorfer Oytal in Anwesenheit von ca. 1.500 Menschen und im Rahmen eines Volksfestes mit Musik und Wurstbuden, an einem Seil hängend, in einer gefährlichen Aktion und unter lauten Beifallsbekundungen und Jubel, die Jungvögel aus einem bekannten Adlerhorst ausnahm. Brandgefährlich wurde diese Aushebung, als plötzlich die beiden Altvögel den wagemutigen Dorn attackierten, worauf die Jagdgehilfen von einem erhöhten Felsvorsprung aus mit heruntergeworfenen Steinen und Ästen die Angreifer verscheuchen konnten.

Der Königliche Oberjäger Leo Dorn war aber nicht nur ein fanatischer Adlerjäger sowie ein verwegener und furchtloser Alpinist, sondern auch ein grobschlächtiger, gefürchteter und kompromissloser Wildererbekämpfer, der nachweislich 41 Wilderer bei ihrem

Unwesen stellte und manche sogar bis ins Tirol verfolgte. Dabei kam es des Öfteren auch zu gefährlichen Schusswechseln, leider auch zu solchen mit tödlichem Ausgang. Als Leo Dorn am 10. Nov. 1890 seinen 50. Adler erlegte, ernannte der bayerische Prinzregent Luitpold seinen Leibjäger Leo Dorn per Urkunde und Dekret zum „Adlerkönig“ und veranstaltete im darauffolgenden Frühjahr zu Ehren Dorns ein großes Jägerfest mit Festumzug in Hindelang.

Sein fanatischer Jagdtrieb auf Adler ging sogar so weit, dass er so manches geschossene Gämslein als Adlerluder verwendete, anstatt es der ärmlichen Bevölkerung zu spendieren, wie es Prinzregent Luitpold eigentlich vorgesehen hatte. Als einträglichen Nebenerwerb veräußerte Dorn die begehrten Adlerfedern, den Adlerflaum und die Fänge (80 – 100 DM) Sogar dem dt. Reichskanzler Bismarck soll Dorn Schreibfedern aus dem Gefieder der Greifvögel geliefert haben. Seinen letzten, den 79. Adler, schoss Leo Dorn im Winter 1912 auf einem Misthaufen in Hindelang. Sogar der Schriftsteller und Zeitgenosse von Dorn, Ludwig Ganghofer, verherrlichte das Tun und Wirken Dorns und vor allem die markige Jägerpersönlichkeit in seinen Schriften. Auch der

AUS VERGANGENEN ZEITEN



Nachfolger von Dorn, Oberjäger Anton Kleis, brachte es immerhin auf 41 erlegte Steinadler!

OBERJÄGER MAX SPEISER

Zur gleichen Zeit war auch Oberjäger Max Speiser verantwortlicher Jäger im Dienste von Baron Freiherr v. Heyl im 12.000 ha großen Revier des an das Tiroler Lechtal und Hochtannberggebiet angrenzenden Trettach- und Rappenalpals. Oberjäger Max Speiser war ebenfalls ein durch und durch fanatischer Jäger und ein besonderer Beschützer und Heger seiner ihm anvertrauten Wildtiere, und so kam es, dass auch er im Laufe seiner langjährigen Dienstzeit insgesamt 59 Steinadler erlegte. Im Winter 1919 erlegte Max Speiser am Ortsrand von Oberstdorf einen Seeadler mit 2,47 m „Flugweite“, der neben einem Bauernhäusl einen verendeten Fuchs kröpfte. Es gab auch Tage, an denen Speiser zwei und mehr Adler erlegte. (Buch: „Erlebnisse eines Bergjägers“ v. OJ Max Speiser 1933 – aus den Jagdtagebüchern) Seinen letzten, den 59. Adler erlegte Oberjäger Max Speiser im Jahre 1922 an einer Rotwildfütterung, ebenfalls in Talnähe von Oberstdorf, bis schließlich 1923 der Steinadler im Allgäu unter völligen

Schutz gestellt wurde.

Ebenfalls in denselben Jahren hatte ein Besitzer einer großen Schafherde im Rohrmoosertal innerhalb von zwei Jahren alle neugeborenen Lämmlein (Huderlein) an die Adler verloren, sodass der Jagdherr Graf Max von Arco-Zinneberg persönlich eingriff. Er nahm in einer waghalsigen Aktion, unter den begeisterten Anfeuerungen der Volksmenge, im Jahre 1860 und später im Jahre 1871 unter einem überhängenden Felsvorsprung an der Roten Wand mittels mehrerer zusammengebundener Holzleitern einen Adlerhorst aus. Insgesamt erlegte er während seiner langjährigen Zeit als Jagdherr insgesamt 48 Steinadler im Gebiet Rohrmoosertal/Hoher Ifen (Vlbg.) Eine im Jahre 1886 auf einer Jungviehalpe im Gebiet des Hohen Ifen stattgefundene „Kindesentführung“ eines zweijährigen Mädchens durch einen Adler – die Eltern hatten ihr Kind beim Beerenpflücken kurz im Beerenkraut abgelegt – verschärfte die Abneigung und kurbelte die gnadenlose Verfolgung der Steinadler aufs Neue an.

Wenn man die nachweislichen Erlegungen von Steinadlern in der eingangs erwähnten Region – getätigt in einer Zeitspanne von 1855 bis 1923 – addiert und noch eine sehr wahrscheinlich berechnete zehnpromzentige Dunkelziffer (Fangeisen, Giftköder u.Ä.) dazurechnet, so kommt man auf weit über vierhundert erlegte Steinadler innerhalb einer Zeitspanne von ca. 70 Jahren, was dann wohl auch tatsächlich zu viel war und schließlich die totale Unterschutzstellung und ganzjährige Schonung der verbliebenen Steinadlerpopulation erforderte.

ADLERJAGD AUCH IM HINTEREN BREGENZERWALD

„Dio Luderviechor holen nit le dio Lamplen und Mankeis, sondern a dio gonzen Gamskitzln“, schrieb der Maund'sche Oberjäger Franz Brugger aus dem Zillertal, der in der Jagdvilla Maund in Hopfreen als einer von vier Berufsägern in Jagddiensten reicher Engländer stand, in seinem Jagdtagebuch aus dem Jahre 1908/09. Tatsächlich haben sowohl er und seine Jäger als auch die illustren Jagdgäste aus aller Welt, wie z.B. seine Kaiserliche Hoheit, der deutsche Kronprinz Wilhelm von Hohenzollern, im Bereich der Zitterklapfen, Künzelspitze, Schadona, Braunarl – und Juppenspitze so manchen prächtigen „König der Lüfte“ zur Strecke gebracht, wobei sich die Zahl der nachweislich erlegten Adler so zwischen 35 und 40 bewegt.

Es war vielfach auch der Stolz eines Bergjägers, einen präparierten Steinadler im Jagdzimmer hängen zu haben, der zwangsläufig dazu führte, dass dieser stolze Vogel beinahe ausgerottet wurde. Tatsache ist, dass obwohl im Jahre 1959 und später im Jahre 1965 die teilweise strengen Schutzbestimmungen in Kraft traten, immer wieder in Fangeisen oder durch Köder vergiftete und qualvoll verendete Adler aufgefunden wurden. Erst im Jahre 1973 wurde in Vorarlberg das ausnahmslose Bejagungsverbot und die behördliche Unterschutzstellung verfügt. Seit dieser Zeit ist auch der Adlerbestand im Ländle wieder konstant stabil und der König der Lüfte kann wieder frei und gefahrlos seine Kreise ziehen.

Beitrag von Alt-BJM Stv. OSR Roland Moos



Eingangshalle Jagdvilla

Maund mit „Overhead“

Steinadlerpräparat

EXKURSION DER AUSBILDUNGJÄGER IN DEN GLOCKENWALD (GJ ÜBERSAXEN)



Auf Initiative von Jörg Gers-tendörfer trafen sich die Aus-bildungsjäger des Jahrganges 2019/2020 am Samstag, den 6. Juni 2020 zu einer Abschlussveranstaltung in der Genossenschaftsjagd Übersaxen. Ziel war eine forstliche Begehung des Glockenwaldes im Revier von Jagd-pächter Willi Reisegger.

Problemstellung: Vor 10 Jahren wurde in dieser Waldparzelle von der Agrar-Genossenschaft Übersaxen eine größere Holznutzung durchgeführt,

wobei der gesamte forstliche Bestand geerntet wurde und dadurch eine Kahlfäche von ca. 2.000 m² entstand. Die Holzernte wurde mittels einer Seilbahn effizient durchgeführt. Damals konnte ein guter Ertrag aus der eingebrachten Holzernte erwirtschaftet werden.

Auf einer Höhe von ca. 1.250 m, montane Lage, mit einer Nord-West-Exposition finden wir in einer steilen Hanglage eine klassische Waldgesellschaft mit einem kräftigen Jungwuchs

an Fichten, Tannen, Ahorn, vereinzelt Buchen, Himbeeren und Brombeeren vor.

Geologisch gesehen befinden wir uns in der helvetischen Zone der Säntis-Decke. Ein humusreicher Untergrund (kalkreiche Braunerden) mit ausgeglichenem Wasserhaushalt und einem guten Naturanflug begünstigt ein kräftiges Wachstum eines klassischen Bergmischwaldes.

Jedoch ist diese Kahlfäche nun auch, wie nicht anders zu erwarten, zu einem attraktiven Einstand für Rot-, Gams- und Rehwild geworden. Ein starker Verbissdruck kann beobachtet werden. Die Tannen sind stark verbissen. Ältere Losung von Rot- und Rehwild ist zu finden. Vor zwei Jahren, immer noch sichtbar, wurde von den Jägern gemeinsam mit der Agrar einmalig ein Verbisschutz mit Trico ausgebracht. Leider wurde diese Maßnahme nicht weiterverfolgt und regelmäßig durchgeführt. Oft ist der neue Terminaltrieb bis auf die Höhe der mit Trico behandelten Zweige verbissen.

Wernfried Lins als zuständiges Jagdschutzorgan gemeinsam mit dem





BU: Die Ausbildungsjäger
des 1. Lehrjahres

"Eine nachhaltige Verbesserung kann nur in einer Zusammenarbeit zwischen Grundbesitzer, Forst und Jagd erzielt werden."



Pächter wurden nun aufgefordert, mit jagdlichen Maßnahmen die Naturverjüngung in dieser Waldparzelle sicherzustellen. Als eine erste Maßnahme wurde ein überdachter Bodensitz, jedoch mitten im Einstand, errichtet. Ein gepflegter Pirschweg zum Ansitz hin wurde angelegt.

Als weitere Maßnahme, die wir diskutiert haben, denken Willi und Wernfried an die kleinräumige Einzäunung des Gebietes mit all den Problemen bei hohen Schneelagen und Schneerutschungen. Wenn keine Einzäunung erfolgt, sollte auf alle Fälle ein Verbisschutz (chemischer und/oder mechanischer Verbisschutz oder Schafwolle) angebracht werden. Eine weitere Anregung aus der Diskussion war eine Bejagung von einem Ansitz am Gegenhang. Von Vorteil wäre, wenn dieser Ansitz ohne Störung des Wildes erreicht werden könnte. Jedoch liegt dabei die Schussdistanz bei 170 bis 200 m. Mit einer guten Auflage, einer perfekten Waffe und etwas Übung sollte dies jedoch machbar sein. Sonst bietet sich leider, bedingt durch die Situierung des Hanges, kein weiterer guter Standort

für einen Ansitz an.

In einem Resümee wurde einhellig betont, dass eine nachhaltige Verbesserung der aktuellen Situation nur in einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Grundbesitzer, Forst und Jagd erzielt werden kann.

Nach dieser Holznutzung, der dadurch entstandenen großen Kahlfäche und der damit verbundenen Sukzession sowie der Schaffung einer erhöhten Attraktivität für das heimische Wild, welches auf die Sukzessionsfläche ein-

wirkt, sollten die Jäger nicht „allein im Walde“ stehen gelassen werden.

Danke an Willi Reisegger für die Einladung ins Gasthaus Krone. Mit feinen Speisen, Getränken und anregenden Diskussionen haben wir die interessante Exkursion ausklingen lassen.

Ein kräftiger Weidmannsdank von den Ausbildungsjägern des Jahrganges 2019/2020!
Weidmannsheil.

Wolfgang Dietrich, Ausbildungsjäger





KLEINE, ABER FEINE ABWURFSTANGENSCHAU IN SCHÖNENBACH

Es sollte heuer ein ganz besonderes Fest werden. 25 Jahre Abwurfstangenschau in Schönenbach, es sollte eine Jubiläumsfeier werden, aber mit dem Covid-19-Virus und dessen Auswirkungen hat wohl niemand gerechnet. Die geplante Abwurfstangenschau am 16. Mai wurde wegen den strengen Verordnungen der Regierung abgesagt.

Wildbiologe Hubert Schatz und Bjm. Hans Metzler war es zu verdanken, dass unter strikter Einhaltung der Auflagen die Abwurfstangenschau am Dienstag den 19. Mai doch abgehalten werden konnte. Zugute kam, dass am Dienstag das Jagdgasthaus Egender Ruhetag hatte

und somit auch keine „Schaulustigen“ zugegen waren, die die Veranstaltung aufgrund einer größeren Menschenansammlung unmöglich gemacht hätten. Die Vorgaben der Regierung wurden von den Beteiligten streng eingehalten und so konnte die Schau ohne großes Publikum, nur mit den zuständigen Jagdschutzorganen und Jägern im kleinen Rahmen abgehalten werden.

Hubert Egender bedankte sich im Anschluss bei allen Mitwirkenden für ihren Einsatz und Mühe. Dank den fachkundigen Helfern konnten wieder wertvolle Daten zur Bestandesentwicklung der Hirsche gewonnen werden. Die Qualität und die Farbabbildungen

im Hirschbüchle haben sich als positiv erwiesen. Dokumentiert wurden heuer die Hirsche vom 6. Kopf aufwärts. Im Bezirk Bregenz wurden in diesem Jahr 232 Stangen von 133 Hirschen vorgelegt, diese stammten aus 17 Fütterungsrevieren. Die Erstellung und Weiterführung des Hirschbüchle ist für uns alle eine wertvolle Hilfe beim Ansprechen der Hirsche für die weitere Zukunft.

Traditionell wurden die gesponserten Preise ausgelost und anschließend an die jeweiligen Finder der Abwurfstangen verteilt.

Johannes Kaufmann





GESCHMORTE HIRSCHSCHULTER MIT WURZEL-GEMÜSE UND SENFSAUCE

Zutaten

Hirschschulter

- 1,6 kg Hirschschulter
- 2 mittelgroße Kartoffeln
- 8 kleine Petersilienwurzeln
- 4 Pastinaken
- 3 Zwiebeln
- 100g Knollensellerie
- 1 Lauchstange
- 20 ml Sonnenblumenkernöl
- 1 EL Tomatenmark
- 400 ml Spätburgunder
- 1 Liter Wildfond
- 8 Pimentkörner
- 4 Gewürznelken
- 1 Sternanis
- 1 TL weißer Pfeffer
- 1 TL Meersalz
- 1 TL Senf
- 1 Majoranzweig
- 25 g Maisstärke

Dazu passen

- kleine Kartoffeln

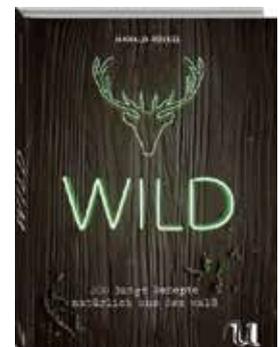
ZUBEREITUNG

Die entbeinte Hirschschulter von großen Sehnen befreien. Kartoffeln, Petersilienwurzel und Pastinaken schälen und vierteln. Zwiebeln und Sellerie in 2 cm große Würfel schneiden, den Lauch waschen und in Ringe schneiden. Den Backofen auf 160°C vorheizen.

Die Schulter in Öl rundherum anbraten, herausnehmen und im Bratensaft das Röstgemüse anschwitzen. Das Tomatenmark kurz mitbraten, mit Rotwein ablöschen, die Schulter wieder hinzugeben und mit Wildfond auffüllen, sodass das Fleisch bedeckt ist. Die Gewürze mörsern, hinzugeben und im vorgeheizten Backofen 3 1/2 Stunden schmoren. Je nach Größe und Beschaffenheit der Schulter ist die Garzeit unterschiedlich. Bitte durch Einstechen mit der Fleischgabel prüfen, ob die Schulter mürbe ist.

Nach dem Schmoren die Schulter entnehmen. In den Sud Senf und gezupften Majoran rühren. Die Sauce leicht mit angerührter Stärke binden und die Schulter zurück in die Sauce geben. Das Fleisch mit dem Schmorgemüse servieren.

**Guten
Appetit!**



Aus: WILD - 200 junge Rezepte natürlich aus dem Wald
Von Harald Rüssel
Neuer Umschau Buchverlag



WIR GRATULIEREN ZUM

65. GEBURTSTAG

Dr. Peter Lerch, Götzis
 Peter Neumair, Mittelberg
 DI Dr. Richard Fischer, Rankweil
 Isolde Konrad, Schlins
 Hugo Michalik, Oberengstringen – CH
 Gabriele Boch, Weyregg
 Karl-Heinz Wagner, Hirscheegg
 Mag. Heinrich Juen, Innsbruck

70. GEBURTSTAG

Franz Borg, Nenzing
 Ferdinand Schierscher, Planken – FL
 Heinz-Bernd Viegner, Attendorn – DE
 Peter Wachter, Gaschurn
 Helga Meusburger, Egg
 Roland Schwarz, Gaienhofen - DE

75. GEBURTSTAG

Eugen Burtscher, Klösterle
 Dkfm. Franz Wirth, Hard
 Armin Schneider, Lech

80. GEBURTSTAG

Dieter Schneider, Höchst
 Hubert Waldner, Schwarzach
 Werner Fritz, Nenzing
 Raimund Egger, Nenzing
 August Taucher, Rankweil
 Elmar Lerch, Nenzing

81. GEBURTSTAG

Reiner Amann, Nenzing
 Alt-BJM Ewald Baurenhas, Dornbirn
 Werner Lins, Feldkirch-
 Ernst Zerlauth, Thüringen
 Robert Seidel, Aschaffenburg – DE
 Gottfried Meier, Mauren – FL
 Alwin Rohner, Lauterach
 Kaspar Schindler, St. Gallenkirch
 Roland Meier, Satteins

82. GEBURTSTAG

Josef Schmid, Oberstaufen – DE
 Josef Schöch, Feldkirch – Altenstadt
 Dr. Franz Karl Hammerer, Hohenems
 Wernfried Stüttler, Tschagguns
 Karl Branner, Rankweil
 Eugen Meyer, Brand bei Bludenz
 Raimund Juen, St. Gallenkirch
 Christian Fiel, Schruns

83. GEBURTSTAG

Karl Lang, Schwarzenberg
 Hans Bitsche, Thüringen
 Wilfried Wohlgenannt, Dornbirn
 Norbert Primisser, Klaus

84. GEBURTSTAG

Kom. Rat Günter Vetter, Dornbirn
 RJ Norbert Ganahl, St. Gallenkirch
 Karl Sturn, Rankweil
 Oswald Feuerstein, Lech
 Peter Fischer, Flims-Dorf - CH

85. GEBURTSTAG

Ernst Felder, Gaschurn
 Ernst Büchele, Bregenz

86. GEBURTSTAG

Thomas Müller, Thüringen
 Bruno Schnetzer, Düns
 Franz Wirflinger, Alberschwende
 Albert Tschofen, Partenen

87. GEBURTSTAG

Johann Assmann, Schruns

89. GEBURTSTAG

Werner Bosch, Nürtingen – DE

90. GEBURTSTAG

Helmut Längle, Altach

91. GEBURTSTAG

Herbert Meyer, Nüziders
 Elmar Fitz, Altach
 Lothar Rhomberg, Dornbirn

92. GEBURTSTAG

Alt-LJM KommRat Guido Bargehr,
 Bludenz

NACHGEDACHT

Die Forstwirtschaft befindet sich im Krisenmodus. In einer Studie der LK Steiermark (2019) wurden von 112 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben die Kosten, Erträge und Arbeitszeiten analysiert. Das Testbetriebsergebnis zeichnet ein ernüchterndes Bild. Ohne Fonds zur Rettung des Waldes ist die heimische Forstwirtschaft nicht mehr in der Lage, die eigene Einkommensnotwendigkeit sowie die gesellschaftlichen Anforderungen zu erfüllen.

Dies bedeutet im Klartext, dass die tatsächlich anfallenden Kosten nicht mehr durch den materiellen Wert abgedeckt werden!

Ein weiteres Beispiel aus Bayern: Im Geschäftsjahr 2019 verbuchte der Bayerische Landesforst auf einer Fläche von 550.000 Hektar einen Gesamtumsatz von 329 Millionen Euro. Daraus wurde ein Gewinn von 1,2 Millionen Euro erzielt. Die Umsatzrendite betrug 0,36%.

Privatwirtschaftlich gesehen eine Katastrophe! Pro Hektar Wald wurden ganze Euro 2,18 erwirtschaftet.

Ein ganz anderes Bild zeigt sich im Hinblick auf die Jagdpachterlöse. Die erzielten Einnahmen durch die Jagdvergabe befinden sich im Höhenflug. Preise von 10 bis 100 Euro pro Hektar werden erzielt. Für GrundeigentümerInnen ermöglicht dies eine langfristige Planungssicherheit ohne auf Zuschüsse oder Rettungsfonds angewiesen zu sein.

„EIN WERT MIT BESTAND“

Die wirtschaftliche Komponente der Jagd hat für die GrundbesitzerInnen somit deutlich an Wichtigkeit gewonnen. Die jagdliche Nutzung ist eine willkommene Einkommenskomponente für die GrundeigentümerInnen geworden. Im Moment mit ziemlicher Sicherheit die einzige wirklich sichere

re Ertragsmöglichkeit. Ein Wert mit sicherem Bestand!

Die große Herausforderung der JägerInnen und der EigentümerInnen ist es, die Anforderungen der modernen Gesellschaft an Wild und Wald unter einen Hut zu bekommen. Das bedeutet nicht, FreizeitsportlerInnen gänzlich aus dem Wald zu bekommen, sondern die Notwendigkeit von allgemeinen Spielregeln aufzuzeigen und diese umzusetzen. Zum Wohle unserer Wildtiere und nicht, wie zumeist dargestellt, zum Wohle der JägerInnen.

Dies stellt in der Ausrichtung der Jagd eine elementare Aufgabe dar. Wir werden unser jagdliches Tun in Zukunft vermehrt in der Öffentlichkeit erklären und besseres Verständnis generieren müssen. Ein Beharren auf die Rechte, welche uns zwar zustehen, wird im öffentlichen Diskurs zu kurz greifen. Es ist unsere Aufgabe der Gesellschaft den Nutzen der Jagd, sowohl in ökologischer als auch ökonomischer Hinsicht, aufzuzeigen und zu erkennen zu geben.

EIN JÄGER ZU BESUCH IM KINDERGARTEN OBERAU

Am 20.02.2020 war es soweit und die 15 anwesenden Kinder der LÖWEN-Gruppe konnten sich über den Besuch von Andreas Isele (Papa eines der Kinder) freuen.

Mit zahlreichen Präparaten von Murre, Dachs, Bussard, Fasan, Gimpel, Wiesel, Siebenschläfer und Kiebitz, etlichen Abwurfstangen von Reh- und Rotwild sowie einem Fuchs- und Marder-Fell wurde eine schöne Bandbreite an heimischem Wildtieren vorgestellt.

Was frisst ein Fuchs? Was schmeckt dem Reh? Wieso hat der Dachs Krallen? Wieso hat ein Vogel Federn? ... Die Frageliste der interessierten Kinder war schier unendlich. Die einzelnen Fragen wurden im Detail beantwortet und mit lustigen Rückmeldungen der Kinder untermauert.



Die interessierten Kinder freuten sich sehr über die mitgebrachten Malbücher und Kalender mit weiteren Informationen über das heimische Wild. Dieses Infomaterial wurde durch die Geschäftsstelle der Jägerschaft in Hohenems zur Verfügung gestellt. Darin sind kindgerechte Vorlagen zum Ausmalen von verschiedenen Wildtieren abgebildet. Auf einem weiteren Blatt bekamen die Kinder die abgemalten Umrisse der verschiedenen Trophäen von Reh, Gams und Rotwild.

Da die Vorstellung der Präparate im

Freien stattgefunden hat, konnten die Kinder auch noch Regenwürmer genauer anschauen. Diese kamen durch die zahlreichen Kinderfüße, die über die Wiese „trampelten“, an die Oberfläche. Somit konnten einige Fragen zum Thema Futter für Vögel, Igel oder auch den Maulwurf mit einem perfekten Praxisbeispiel beantwortet werden.

Gegen Ende der Vorstellung zeigte sich am Himmel dann noch ein Milan. Somit konnten die Kinder den Unterschied zum mitgebrachten Bussard genau betrachten.



NATURWACHT VORARLBERG UNTER NEUER LEITUNG



Seit über 50 Jahren ist die Naturwacht, einst Bergwacht, in Vorarlberg tätig. Seit dem 27. Februar 2020 gibt es eine neue Landesleitung.

In erster Linie ist der ehrenamtliche Verein ein Hilfsorgan der Behörde und kontrolliert die Umsetzung des Naturschutzgesetzes und der dazugehörigen Verordnungen.

Landesweit ist die Naturwacht in 13 Ortsgruppen organisiert und verfügt über 230 ehrenamtliche Mitglieder, die ihre Dienstgänge in den verschiedenen Schutzgebieten absolvieren. Die Landesleitung ist für die Verwaltung, Organisation und Ausrichtung der Naturwacht zuständig.

AUSBILDUNG

Um Mitglied bei der Vorarlberger Naturwacht zu werden, bedarf es der Teilnahme an der kostenlosen Ausbildung und der anschließenden Ablegung einer mündlichen Prüfung, durch die die fachliche Eignung festgestellt wird. In sechs Theorieeinheiten und drei Exkursionen wird den angehenden Naturwächter*innen Grundlegendes über die Anwendung des Naturschutzgesetzes, über Naturschutz im Allgemeinen, die geschützten Tier- und Pflanzenarten und vieles mehr vermittelt. Ziel der Ausbildung ist es, die zukünftigen Naturwächter*innen auf ihre Arbeit vorzubereiten. Voraussetzung dafür ist außerdem die körperliche, geistige und fachliche Eignung, die Unbescholtenheit und die Verlässlichkeit in der

Ausübung des Naturwachtdienstes. Der nächste Ausbildungskurs beginnt im Februar 2021 und hat noch freie Plätze.

AUFGABEN

Die Überwachung der Schutzgebiete ist eine von vielen Aufgaben, die die Vorarlberger Naturwacht bewerkstelligt. In einer Zeit, in der immer mehr Menschen Erholung in der Natur suchen, steigt der Druck auf die sensiblen Lebensräume enorm. Die Naturwacht versucht einerseits durch Information die Sensibilität der Naturnutzer zu steigern und andererseits die Grenzen aufzuzeigen.

Unter dem Motto „Aufklären statt bestrafen“ stehen bei Übertretungen des Naturschutzgesetzes die Information, Belehrung und Ermahnung der Personen an erster Stelle. Anzeigen werden nur als letztes Mittel bei schweren Verstößen und bei mehrmaligen Übertretungen getätigt.

Die enge Zusammenarbeit mit der Behörde, dem Regionsmanagement und der Umweltschutzabteilung der Vorarlberger Landesregierung ist für die Arbeit der Naturwacht eine grundlegende Voraussetzung.

In Zukunft möchte die Landesleitung diese Zusammenarbeit zusätzlich noch mit anderen Naturschutzvereinen wie beispielsweise der Vorarlberger Jägerschaft, dem Fischereiverband, dem

Alpenverein u.v.m. intensivieren.

NEUE LANDESLEITUNG

Mit der Verabschiedung von Landesleiter Toni Schneider am 27. Februar 2020 ging eine Ära zu Ende. Toni, Resi, Gudrun, Johann, Wilfried und Richard haben langjährig sehr wertvolle Arbeit geleistet und viele der gesteckten Ziele erreicht. Insbesondere der Ausbau und die Verbesserung der Ausbildung wurde unter Führung von Toni Schneider durchgeführt. Vielen Dank dafür!

Der neue Landesleiter der Naturwacht ist Dietmar Hartmann aus Hoheems. Seine Stellvertreterin ist Johanna Kronberger. Gaby Kraft ist Schriftführerin und Bekleidungsreferentin, Günter Rigo ihr Stellvertreter. Brigitte Hellmair und Daniel Klocker sind für die Finanzen zuständig. Weitere Mitglieder der Landesleitung sind Wolfgang Fässler und Alwin Schönenberger als Beiräte, sowie Xaver Burtscher und Ferdinand Weinstabl als Kassaprüfer.

Weitere Informationen zur Naturwacht können der Homepage entnommen werden: <https://www.naturwacht-vorarlberg.at>

Wer sich für die Ausbildung interessiert, kann sich gerne über die Homepage oder folgende E-Mail-Adresse melden: naturwacht.vlbg@gmail.com



Die Vorarlberger Jägerschaft trauert um einen großartigen Menschen, Freund, Unterstützer und Jagdpächter mit Weitblick und Handschlagqualität.

Prof. Dr. Herbert Batliner wurde im Alter von 91 Jahren vom Herrgott zu sich berufen. Sein aufrichtiger Glaube und die christlichen Grundregeln zeichnen seinen Lebensweg für Familie und Betrieb sowie den Einsatz für die Jagd in Vorarlberg, und hier im Speziellen im Klostertal, ihrer Menschen und auch den heimischen Wildtieren aus.

Die Jagd nahm einen hohen Stellenwert ein, war stets Freude, aber nicht zuletzt aufgrund seiner Vorbildwirkung als Langzeitjagdpächter mit Visionen auch eine große Verantwortung. Sie war für ihn untrennbar mit Grund und Boden verbunden und das Wild ein Geschöpf Gottes, das der Jäger hegt, pflegt und der Natur nachhaltig entnimmt.

Prof. Dr. Herbert Batliner war ein Freund der Menschen, er liebte die Geselligkeit. Er war aber auch erfolgreicher Unternehmer und Mäzen, er war zur Stelle, wenn man ihn brauchte. Oftmals leise und im Hintergrund, aber auch klar und deutlich in seinen Worten, wo es nötig war.

Die Kraft für all das gaben ihm sein fester Glaube und seine Familie. Tradition, Verantwortung für die Lebensräume und den darin wohnenden Wildtieren zu übernehmen waren für ihn selbstverständlich. Aber auch die Menschen im Tal lagen ihm immer am Herzen. Er hatte für alle und alles immer ein offenes Ohr.

1968 begannen seine jagdlichen Wurzeln in Vorarlberg, er übernahm als Jagdpächter die GJ Innerbraz mit dem dort beschäftigten Berufsjäger Hubert Alfare. Eine spannende Kombination: der erfahrene, bestimmende Berufsjäger mit dem jungen, voller Tatendrang steckendem Jagdpächter. Ganze drei Jagdpachtperi-

Nachruf

PROF. DR. HERBERT BATLINER

oden durch hielt diese Beziehung, viele Visionen wurden erfolgreich umgesetzt. Die Rotwildfütterung mit befestigten Standorten und Gebäuden als Futtermittellager wurde komplett auf professionelle Schiene gebracht. Am Brazer Heuberg wurde eine neue Jagdhütte gebaut. Jagdlich begann mit der Ära Batliner im Klostertal eine neue Zeitrechnung.

Zusätzlich zu dem bereits gepachteten Revier wurde von 1977 bis 1995 noch die GJ Dalaas/Wald Sonnseite dazugepachtet, ebenfalls die EJ Alpe Mähren, die EJ Tannläger bis 2001 und die EJ Schafberg bis 2004. Ganze 5.500 ha betrug der Jagdbetrieb Batliner zu diesem Zeitpunkt. 1989 wurde der Jagdbetrieb um die EJ Äpele erweitert.

Zwei weitere erfahrene Berufsjäger kamen ab 1977 zum Jagdbetrieb dazu.

Die Brüder Helmut und Manfred Konzett wurden ab sofort treue jagdliche Wegbegleiter von Prof. Dr. Herbert Batliner. Ein dazumal unschlagbares Trio entstand.

Sie setzten erste Signale in puncto Lebensraumgestaltung, wildökologische Themen, Wiederansiedelung des Steinwildes, Fütterungskonzepte zur Wildlenkung, Umsetzung der wildökologischen Raumplanung, Fütterungsgemeinschaften und natürlich das Wohlergehen der Wildtiere standen im Vordergrund.

Das Revier brauchte einen Ausgangspunkt, eine Zentrale. Somit wurde 1979 mit dem Bau eines Jagdhauses in Dalaas begonnen.

Bereits fünf Jahre später wurde im Tannläger eine neue Jagdhütte errichtet. Im selben Jahr wurde auch auf Glong eine zusätzliche Jagdhütte gebaut. Prof. Dr. Herbert Batliner war ein hervorragender Bergjäger, er liebte es, sich mit seinen Berufsjägern in puncto Ausdauer und Kondition zu messen. Seine große Leidenschaft galt der Gamsjagd. Hier forderte er absolute Disziplin bei der Bejagung.

In seinen Revieren wurden mit seiner finanziellen als auch manuellen Unterstützung in den Jahren 1969/1970 7 Steinböcke und 6 Steingeißen ausgesetzt. Sie waren ein wichtiger Grund-

stein zur heutigen Steinwildkolonie Klostertal.

Kurz vor seinem Ableben wurde noch das Jagdhaus im Äpele neu errichtet. Er war stolz darüber, dass seine Tochter Caroline und seine Enkel die jagdliche Tradition in der EJ Äpele fortsetzen. Es war ihm wichtig hier ein jagdliches Zuhause für seine Familie zu sichern.

Zahlreiche Projekte der Vorarlberger Jägerschaft wurden immer wieder großzügig von ihm unterstützt. Wiederansiedlung Steinwild, Steinwildbesenderung, Schneehasenprojekt, Gamswildmonitoring u.v.m.

Er war aber nicht nur Jagdpächter, ihm waren auch die Menschen, welche in diesem Tal wohnen, wichtig. Zahlreiche Familien, welche in Notlage waren, wurden von ihm unkompliziert unterstützt. Das Vereinsleben, hier speziell die Musikvereine, die Schützengilde und der Krankenpflegeverein, lagen ihm sehr am Herzen.

Sein wertschätzender Umgang mit Menschen und seine Fürsorge zeichneten ihn stets aus. Er stellte seine Person nie in den Vordergrund, doch wurde er gebraucht, war er immer da. Sein Schaffen und sein Lebenswerk wurden mit zahlreichen hohen Auszeichnungen seitens der Vorarlberger Jägerschaft als auch des Landes Vorarlberg gewürdigt.

Mit Prof. Dr. Herbert Batliner verliert die Jagd in Vorarlberg eine ihrer großen Persönlichkeiten als Jagdpächter, Unterstützer, Wegbegleiter und Freund.

Die Vorarlberger Jägerschaft bedankt sich bei Prof. Dr. Herbert Batliner für seinen jahrzehntelangen Einsatz um das Jagdwesen in Vorarlberg und verabschiedet sich mit einem letzten Weidmannsrüh. Unsere Anteilnahme gilt seiner Familie.

Ruhe in Frieden.

Vorarlberger Jägerschaft



Erinnerungen an einen geschätzten Jagdkameraden

Gebhard wurde am 28.08.1943 in Gurtis geboren, als zweites Kind von Frieda Berchtold und Bernhard Geiger.

Das Interesse an der Natur bewegte ihn, die Jagdprüfung zu machen, die er im Jahr 1980 erfolgreich ablegte. Er war von 1979 bis zum Ableben Mitglied der Vorarlberger Jägerschaft und wurde 2019 mit dem goldenen Treueabzeichen ausgezeichnet.

Zuerst konnte er im Jagdgebiet Gurtis mitjagen und schon im Jahr 1981 im Jagdgebiet Böschis/Spielplatz als Mitpächter einsteigen und so seine ersten

Nachruf

HEGEOBMANN JOSEF BECK

Jagderfahrungen machen.

Als im Jahr 1990 die Jagd Nenzing-Vals neu zur Verpachtung ausgeschrieben wurde, wechselte er das Jagdgebiet und pachtete zusammen mit Werner Beck dieses Jagdrevier. 18 Jahre lang hegte und pflegte er das Jagdgebiet. Wie oft fuhr er doch im Winter nach Vals und fütterte die Tiere, baute unzählige Hochsitze oder hielt die Jagdhütte in Stand. Immer fand er irgendwo eine Arbeit oder hatte eine Idee, wie man etwas verbessern konnte.

Aufgrund seiner Krankheit wechselte er im Jahr 2008 wieder nach Gurtis und hatte dort noch ein paar Jahre schöne letzte Jagderlebnisse.

Als leidenschaftlicher Jäger zeigte er uns aber auch immer, dass es nicht nur um das Erlegen von Tieren, sondern mehr um den Erhalt der Natur geht.

Durch die Jagd entstanden auch sehr viele Freundschaften. Nicht nur hier im Ländle, besondere Verbindungen entstanden mit Jagdkollegen aus Nie-

derösterreich und Deutschland, die bis heute noch bestehen. Gebhard zeigte sich immer als großzügiger Jagdpächter und ermöglichte vielen ein schönes Jagderlebnis bzw. einen Abschuss.

Natürlich war es eine Selbstverständlichkeit, dass Gebhard Mitglied beim Schützenverein Nenzing war. Gerne besuchte er viele Jagdschießen, bei denen er auch immer wieder bei der Organisation mithalf. Er war als guter Schütze bekannt.

Als sein Körper keine Kraft mehr hatte, konnte er am 19.03.2020 friedlich zu Hause in Gurtis einschlafen.

Wir verlieren mit Gebhard Geiger einen hervorragenden Jäger und Menschen, der bei allen, die ihn kannten, viele Spuren und Erinnerungen hinterlässt.

Weidmannsdank und Weidmannsruhe!



Aufgrund der gegebenen Situation wurde Adolf Rädler im engsten Familienkreis auf dem Friedhof der Pfarrkirche Sulzberg Thal im engsten Familienkreis beigesetzt.

Adolf Rädler war Landwirt und ein Vollblutjäger, ein Jäger mit Herz und Leidenschaft. Neben seiner Familie und seiner Landwirtschaft war die Jagd sein Ein und Alles. Er war seit 1997 Jagdleiter von Sulzberg 2 Schattseite. Am 22. Jänner 1970 trat er der Vorarlberger Jägerschaft bei und feierte heuer im Jänner, kurz vor seinem Tod, seine 50-jährige Mitgliedschaft. Adolf wurde am 12. März 2010 anlässlich der Hegeschau / Bezirks-

Nachruf

ADOLF RÄDLER

versammlung in Kennelbach für 40 Jahre treue Vereinsmitgliedschaft mit dem Treueabzeichen in GOLD ausgezeichnet. Die Hege und Pflege von Wald und Wild waren sein Credo. Er galt als großer Kenner aller heimischen Wildarten und war zudem ein ausgezeichnete Raubwildjäger. Stunden, ja sogar Nächte bis in die frühen Morgenstunden verbrachte er auf seinen Ansitzen, die zum Teil nur aus einigen zusammengeschraubten Brettern auf Fichten und Tannen bestanden. Wenn es hieß, ein Rotwild sei im Revier, dann eilte er so wie er war, mit seiner „Blauen“ und Gummistiefeln ins Revier, um den Hirsch oder das Tier zu erlegen. Die Anzahl der Abschüsse über das Jahr war beeindruckend. Wenn er um Mitternacht von der Jagd nach Hause kam, oft mit seinen Jagdkollegen, dann wurde er von seiner Frau mit einer warmen Fleischsuppe erwartet. Sie teilte mit ihm

vom ganzem Herzen die Leidenschaft zur Jagd. Adolf litt sehr unter dem Tod seiner Frau. Von da an konzentrierte er sich noch mehr auf die Jagd, um diesen Verlust zu kompensieren. Als ihm vor vielen Jahren aufgrund eines Lymphdrüsenkrebses eine Sonde an der rechten Schulter eingesetzt wurde, konnte er auf dieser Seite sein Gewehr nicht mehr führen. So hat er auf links umgelernt, was seiner Treffsicherheit keinen Abbruch tat. Bis zu seinem letzten Atemzug war die Jagd sein Leben.

Wir werden Adolf stets ein ehrenvolles Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt seiner Lebensgefährtin und seinen 3 Kindern.

Weidmannsdank und Weidmannsruhe!

Nachruf

MARTIN DOMIG



Am 1. Mai 2020 verstarb Revieroberjäger Hegemeister Martin Domig im 100. Lebensjahr.

Martin Domig war von 1948 bis zu seinem Ableben 72 Jahre Mitglied der Vorarlberger Jägerschaft. Für seine Verdienste als Berufsjäger wurde ihm der Titel Hegemeister im Jahre 1976 verliehen. Martin Domig ist am 19.04.1920 in Beschling geboren. Von 1926 bis 1934 besuchte er die Pflichtschule in Beschling. Danach arbeitete er bei seinen Verwandten in Liechtenstein und in seiner freien Zeit half er bei seinem Vater auf Gamp als Helfer bei der Jagd.

Mit 19 Jahren wurde Martin zum 2. Weltkrieg einberufen, wo er zum großen Teil in der Zentralvermittlung als Funker in Russland unterwegs war. Anschließend war er 6 1/2 Jahre in Gefangenschaft, bis er September 1947 heimkehrte.

1948 begann er das Probejahr, wo der Grundstein zu seiner beruflichen Tätigkeit begann.

1949 gründete er eine Familie, aus der 3 Mädchen und ein Junge stammen.

Bei der Nenzinger Jagdgesellschaft wurde er im Jahre 1949 vereidigt und als Jagdaufseher angestellt. Die komplette Nenzinger Jagd war damals an die Schweizer Jagdgesellschaft verpachtet.

Das Jagdgebiet erstreckte sich von Brand, Nenzing, Nenzinger Himmel, Beschling, Gamp, Saminatal und die Aujagd mit Reh und Niederwild. Martin war für Beschling, Gamp, Sattelalpe, Samina mit seinem Vater Engelbert zuständig für das er dann allein bis 1973 Verantwortlich war. Die Revierteile wurden damals im Jahresrhythmus unter den Jagdschutzorganen gewechselt.

Wie anstrengend und schwer die Ausübung des Berufes als Jagdschutzorgan war (und im Übrigen auch heute noch ist) kann man erahnen, wenn wir uns vorstellen, wie die Beschickung der Fütterungen 2 x pro Woche von Nenzing zu Fuß und bei jedem Wetter erfolgte. Erst später wurde ein Schneewiesel zu dieser Tätigkeit angeschafft.

Ab 1970 übernahm er die Aufgabe als Oberjäger bis 1973, danach ging er wieder als Revierjäger auf Gamp.

Die Schweizer Jagdgesellschaft wurde 1978 aufgelöst und danach ging er in Pension. 2 Jagdperioden übernahm er die Jagdgesellschaft Tomaselli-Schert-

ler, die er bis 1990 als Revierjäger betreute.

Die Revierbetreuung und das Füttern von Wild war für ihn seine schönste Zeit in der freien Natur. Sein Verständnis für die Jagd war es, Wild zu hegen und nur ganz sorgsam zu entnehmen, eine Abwurfstange zu suchen, eine Äsungsfläche für das Wild anlegen, und die Jahreszeiten in vollen Zügen zu erleben dies war seine Erfüllung.

Als er dann endgültig in Pension ging, hatte er noch weitere Hobby.

Das Fischen beim Thüringer Weiher, mit Fischen, Jassen, Sprüche klopfen, Bier, Schnaps und seinem trockenen Humor.

Sein Lebensmotto an erster Stelle Humor, alles im Leben von der positiven Seite sehen, Dankbarkeit für alles was man hat, auch in schweren Zeiten.

Für einen Jäger, der zeitlebens in seiner Heimatgemeinde gejagt hat, gibt es nichts Schöneres, als am Fuße seiner geliebten Jagdreviere seine letzte Ruhestätte zu finden.

Als Zeichen der Wertschätzung übergeben wir einen Beitrag dem Krankenpflegeverein.

Martin in dankbarer Erinnerung wünscht Dir die Hegegemeinschaft Nenzing Gamperdonatal

Weidmannsruh!

SCHUSSZEITEN

für die Monate Juli und August 2020

In den Monaten Juli und August 2020 darf in Vorarlberg folgendes Wild erlegt werden:

Rotwild: Hirsche der Klasse I und IIb (ab 16.8.), Hirsche der Klasse III (ab 16.8.) Schmaltiere, nicht führende Tiere und Schmalspießer führende Tiere und Kälber

Rehwild: mehrjährige Rehböcke, Schmalgeißen, Bockjährlinge und nicht-führende Rehgeißen, führende Rehgeißen und Kitze (ab 16.8.)

Gamswild: Gamsböcke, Gamsgeißen und Gamskitze (ab 1.8.)

Steinwild: Steinböcke, Steingeißen u. Steinkitze (ab 1.8.) Murmeltiere (ab 16.8.), Jungfuchse, Dachse und Füchse

Ganzjährig: Schwarzwild, Bisamratte, Marderhund, Waschbär



www.elektrowilli.at

Qualität als Naturprinzip.



Ab sofort: BULU Digitaldruck.
Umweltfreundlicher, effizienter Farbdruck
in höchster Qualität.



Ihre Druckwerke werden nachhaltig mit
umweltfreundlichen Farben
auf Pflanzenölbasis produziert.

Buchdruckerei Lustenau GmbH | www.bulu.at

Brillant produziert. Hightech ist aus der Druckbranche heute nicht mehr wegzudenken. Als Qualitätsgarant für Druckerzeugnisse aller Art produziert die BuLu: Folder, Broschüren, Prospekte, Verpackungen, Bücher, Plakate, Blöcke, Etiketten sowie Kleindrucksorten wie Kuverts, Briefpapier und Visitenkarten. Vielfältige Möglichkeiten zur Oberflächenveredelung für verschiedenste Glanz- und Mattabstufungen tragen zum Schutz der Printprodukte wie gleichzeitig zu ihrer Differenzierung bei. Mit BuLu digital können Kundenwünsche noch umfangreicher bedient werden.



Buchdruckerei Lustenau GmbH
Millennium Park 10
6890 Lustenau, Austria

Tel +43 (0)5577 82024-0
info@bulu.at

**Vorarlberg schöpft
seine Energie aus
erneuerbaren Quellen.**



Wasserkraft ist sauber, erneuerbar und in Vorarlberg reichlich vorhanden. Daher nutzt die illwerke vkw diese Energiequelle ebenso innovativ wie nachhaltig – ein unverzichtbarer Beitrag zu Vorarlbergs Energieautonomie und zur europäischen Energiewende.

illwerke vkw
Energie für Generationen.



Büchsenmachermeisterbetrieb

A-6800 Feldkirch
www.pfeifer-waffen.at
Tel. 05522-74 1 74

Hersteller der Pfeifer SR2

Jagd
Fischerei
Optik

Messer
Bogensport
Feuerwerk

Bekleidung Hundesport

Eigener Schießstand auf 100m

Öffentlich zugänglich

Ihr Spezialist für hochwertige Wildfutter

Mit unseren speziellen Wildfuttersorten bieten wir für jede Situation die passende Mischung an. Hohe Rohfaser- und Strukturanteile sorgen für eine optimale Versorgung der Wildwiederkäuer auch in Notzeiten.

Für mehr Erfolg in Ihrem Revier!

D-87534 Oberstaufen im Allgäu
Tel.: +49 (0) 83 86 / 93 33 - 0
www.weissachmuehle.de

Weissachmühle

Keckeis GmbH, Werdenbergerstr. 2, 6700 Bludenz, Tel.: +43 5552 62158
Keckeis Jagdwaffen, Hauptplatz 18, 9170 Ferlach, Tel.: +43 664 5101173
www.keckeis-jagd-fischerei.at, info@keckeis-jagd-fischerei.at

Home-Office für Jäger/innen

Das STEYR Hunting 5 Luftdruckgewehr bietet in verschiedenen Ausführungsvarianten die perfekte Trainingsmöglichkeit für Zuhause. Je nach Kaliber (4,5 mm/5,5 mm) sind die Modelle mit einer Energie bis zu 40 Joule erhältlich.

In mechanischer Ausführung oder als 5 Schuss Automatik.

Druck Displays Faltschachteln

Bayer
Kartonagen

A-6890 Lustenau
Schillerstraße 16
Tel +43 (0)5577 / 82091
www.bayer-kartonagen.com

GORT

Fliesen, Öfen & Naturstein
www.gort.at



Friedenfels

Friedenfels - felsenfest in Qualität

Der Geheimtipp für Bier-Genießer

Friedenfels Bierspezialitäten mit 130-jähriger Brautradition

Zapfrisch genießen:

Walserklaus

Restaurant · Appartement
6741 Marul
Tel. +43(0)5553 80090
www.walserklaus.at

Bad Rothenbrunnen

Alpengasthof im Gadental
6731 Sonntag
Tel. +43(0)5554 20104
www.rothenbrunnen.at

Haus Walserstolz

Boden 34
6731 Sonntag
Tel. +43(0)5554 20010
www.hauswalserstolz.at

Breithorn Hütte

Alpe Oberpartnom
6741 Marul
Tel. +43(0)5554 5601
Mobil +43(0)664 8710296
www.breithornhuette.at

Café - Pension zum Jäger

Buchboden 5
6731 Sonntag
Tel. +43(0)5554 5591
www.zumjaeger.at

Lebensmittelmarkt Eckl

6741 Marul
Tel. +43(0)5553 354

Verkauf in Vorarlberg:

Gilbert Meyer
6741 Raggal
Mobil +43(0)664 1438365



Schlossbrauerei Friedenfels · D-95688 Friedenfels · Tel. +49 (0)9683 91-0 · www.friedenfels.de

**OHNE HAPPY
KEIN DAY.**

RAUCH
SEIT 1919.

nappy day
100% Orange
Vitamin C

IM REVIER GESICHTET!

DAS ORIGINAL



DER NEUE L200

- ▶ Klub- oder Doppelkabine ▶ Allrad serienmäßig mit an Bord (inkl. 100% Differentialsperre)
- ▶ Moderne Assistenzsysteme ▶ Vorsteuerabzugsfähig und NoVA befreit

Jetzt ab € 22.908,- oder € 174,-/Monat*



Autohaus Josef Bickel Service seit 1963
 Fachhandel und Fachwerkstätte
 Spenglerei und Lackiererei
 6824 Schlins Walgaustraße 82
 T 05524 8329 mail@bickel.at

*) Unverbindlich empfohlener Listenpreis. € 2000,- Work Edition Bonus bereits abgezogen. Aktionen gültig bis 31.08.2020 bei allen teilnehmenden Händlern – inkl. Händlerbeteiligung. Die Finanzierung ist ein Angebot der Denzel Leasing GmbH, € 22.908,- Barzahlungspreis (Kaufpreis inkl. NoVA und MwSt.), € 174,- monatliche Rate 36 Monate Laufzeit, € 6.872,-/0 Anzahlung, € 11.190,-/1 Restwert, 15.000 km p.a., Rechtsgeschäftsgebühr € 144,-/50 effektiver Jahreszins 3,93% p.a., Sollzinsen variabel 3,49% p.a., Gesamtleasingbetrag € 16.035,60, Gesamtbetrag € 24.471,01. Alle Beträge inkl. NoVA und MwSt. Hinweis: Diese Angaben können ohne Ankündigung geändert werden. Abgasnorm Euro 6d-TEMP-EVAP. Die angegebenen Verbrauchs- und CO₂-Emissionswerte wurden nach den vorgeschriebenen WLTP-Messverfahren (Worldwide harmonized Light vehicles Test Procedure) ermittelt. Der tatsächliche Kraftstoffverbrauch kann in der Praxis je nach Fahrweise, technischem Zustand des Kraftfahrzeuges, nicht serienmäßigen An- und/oder Abbauten, Fahrbahnbeschaffenheit und klimatischen Bedingungen etc. abweichen. Druck- und Satzfehler vorbehalten. MY20, Stand Mai 2020. Verbrauch kombiniert: 8,6 l/100 km, CO₂-Emission: 226 g/km



Drive your Ambition

Anzeigen-Annahme

Media Team GmbH
 Tel 05523 52392-0
 office@media-team.at



Zimmerei Heiseler

www.heiseler.at



Ihr Ansprechpartner für jagdliche Einrichtungen!

T. +43 5554 5255
 office@heiseler.at
 www.heiseler.at

Zimmerei Heiseler GmbH & Co. KG
 Seeburg 26
 A-6731 Sonntag



Jakele
Schalldämpfer
 by A-Tec

- inkl. Einschießen
- inkl. nachträgliches Gewinde und Beschuss

aufgefräst, spezialbeschichtet



JAKELE
 JAGD + NATUR

Ihr BLASER-Spezialist!
 Gerne unterbreiten wir Ihnen ein Angebot Ihrer Wunschwaffe!

650,- €
 Aktionspreis*



ohne Visierung
 Verkauf nur an Erwerbsberechtigte

TECHNISCHE DATEN:

- Schallreduzierung: ca. 30 dB
- Gewicht: 390 g

WEITERE DÄMPFER AUF ANFRAGE: Blaser, Roedale, Hausken, Svemko, u.s.w.

NEU
 Jagd-Outlet Bekleidung
 jetzt ganzjährig geöffnet

*solange Vorrat reicht

JAKELE Jagd + Natur GmbH & Co. KG · Am Werkhaus 8 · D-87480 Weitnau-Hofen · www.jakele.de · Tel. +49 (0) 83 75/20 60 - 200